Diakonie
Würzburg

Jahresbericht 2018

Den Menschen im Blick

www.diakonie-wuerzburg.de

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

IN GANZ unterschiedlicher Weise begegnen Menschen im Diakonischen Werk Würzburg einander: Im Stadtteilladen Heidingsfeld, bei den Kursen im Bildungsprojekt „Training Coaching Weiterbildung“, am Telefon des Krisendienstes oder in einem unserer Häuser wie dem Wohnstift St. Paul oder im Agnes-Sapper-Haus. Allen Begegnungen gemeinsam ist, dass immer der Mensch im Blick ist. Die Person, die in einer schwierigen Lebenssituation ist, Heimat sucht oder Beratung und Hilfe benötigt, wird als ganzer Mensch wahrgenommen mit allen ihren Möglichkeiten und ihrem gelebten Leben. Es wird gemeinsam darauf geschaut, was jetzt zu erreichen ist, wie Kontakte geknüpft oder Beratung und Begleitung organisiert werden können, welche Möglichkeiten und Fähigkeiten zum Einsatz kommen und gefördert werden sollen, wie Teilhabe und ein gutes Leben auch in herausfordernden Zeiten verwirklicht werden können.

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich dafür ein, dass der ganze Mensch wieder mit sich selbst und auch mit anderen Beziehungen knüpfen kann. So schafft das Diakonische Werk Räume, in denen Begegnung stattfinden kann, Neuorientierung und das Wiederentdecken eigener Ressourcen sich ereignen. Ob in den Beratungsstellen, den stationären Einrichtungen, in Wohngruppen, Kindertagesstätten, in unseren Schulen und Bildungseinrichtungen, den Sozialstationen – bei allen Hilfsangeboten geht es darum, dass Menschen nicht mehr einsam sind und sich ausgeliefert fühlen, sondern Mut und Zuversicht schöpfen, Beistand und manchmal auch eine neue Heimat finden.

Diese Aufgabe ist in unserer Gesellschaft, die zur Vereinzelung neigt, unverzichtbar und wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Diakonischen Werkes in vielfältiger Weise wahrgenommen. Sie machen es möglich, dass Einsamkeit überwunden und Lebensperspektiven eröffnet werden. Ihnen und auch den ehrenamtlich in der Diakonie Mitwirkenden sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Der Jahresbericht lädt dazu ein, sich über die vielen verschiedenen Arbeitsbereiche zu informieren und die Vielfalt wahrzunehmen, wie im DW Würzburg Räume für heilsame, ermutigende und hilfreiche Begegnung eröffnet werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre!

Dr. Edda Weise
1. Vorsitzende
Diakonisches Werk Würzburg e.V.

Jahresbericht 2018

Den Menschen im Blick

Vorwort 02
Rückblick – Ausblick 04

Bildung & Beruf

Training Coaching Weiterbildung (TCW) 06
Philipp-Melanchthon-Schule (PMS) 08
Würzburger Arbeitslosentreff (WAT) 12

Erziehung & Betreuung

Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (EKJFH) 14

Altenhilfe & Pflege

Matthias-Claudius-Heim 18
Wohnstift St. Paul 20
Evangelische Sozialstationen 22

Beratung & Hilfe in Krisen

Evangelisches Beratungszentrum (EBZ) ... 24
Ökumenischer Krisendienst 28
TelefonSeelsorge 30

Therapie & Behandlung

Tagesklinik für Kinder- & Jugend-psychiatrie, Psychosomatik & Psychotherapie 32

Behinderung & Teilhabe

Offene Behindertenarbeit (OBA) 34
Agnes-Sapper-Haus (ASH) 36

Soziale Hilfen & Beratung

Sozialkaufhaus BRAUCHBAR gGmbH 38
Zentrale Beratungsstelle für wohnungslose Männer 40
Flüchtlingssozialarbeit (FSA) 44
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) 46
StadtteilLaden Heidingsfeld 48

Mitarbeitendenvertretung (MAV) 50
Diakonie in Zahlen 52
Übersicht Webseite 54
Adressen 55

Diakonie Würzburg

Rückblick 2018 – Ausblick 2019

In den Einrichtungen viel Gutes und gute neue Einrichtungen

Das Diakonische Werk Würzburg ist auf einem guten Kurs. Nicht nur die Kassenlage ist zufriedenstellend, das Werk expandiert in kleiner aber feiner Weise in den Einrichtungen und sogar durch ganz neue Einrichtungen. Auch das äußere Erscheinungsbild verjüngt und modernisiert sich, interne Prozesse wie etwa der Datenschutz und die e-Kommunikation werden professionalisiert.

VIELLEICHT HABEN Sie unseren neuen Internetauftritt www.diakonie-wuerzburg.de schon wahrgenommen? Hier wurde nicht nur die Anmutung runderneuert, unter „Wir über uns/Aktuelles“ finden Sie seit einigen Monaten alles, was uns tagesaktuell bewegt und womöglich auch Sie dazu bewegen könnte, die eine oder andere Veranstaltung zu besuchen, Standpunkte mit uns zu teilen, manche Fragestellung neu zu bedenken …

Unser Jahresbericht stellt Ihnen die Arbeit aus unseren Tätigkeitsfeldern im Jahr 2018 vor, zum einen anhand konkreter Fallbeschreibungen, immer aber auch mit einigen statistischen Eckwerten, die die größere Dimension des Dienstes ausleuchten. Über die Kontaktdaten können Sie gern jederzeit bei uns noch näher nachfassen.

Diakonie und diakonisches Handeln im Dekanat Würzburg liegen auf einer Linie, brauchen aber immer wieder neue Impulse und lebendige Verbindungen. Verstärkt haben wir uns in der Geschäftsstelle um Frau Claudia Kaufhold, die als Fachkauffrau für Marketing und Prädikantin mit theologischem Fernstudium die Themen „Öffentlichkeit und Projekte“ seit Februar 2018 bearbeitet. Als Volljuristin stellt sie zudem als örtlich Beauftragte des Diakonischen Werkes den Datenschutz neu für uns auf.

Was werden wir 2019 in Angriff nehmen?

Rückblickend und zugleich nach vorne schauend möchten wir Ihnen einige neue Tätigkeitsfelder aufzeigen, die 2018 angebahnt wurden und im Jahr 2019 stärker in den Fokus rücken werden.

Zu nennen ist hier die Ende 2018 neu gegründete gGmbH „Bildung und Erziehung in der Diakonie“, die dem Diakonischen Werk ermöglichen wird, Kindertagesstätten zu betreiben, wo gemeindliche Bedarfe vorliegen und in Abstimmung mit den örtlichen Kirchengemeinden bzw. dem Evangelischen Kita-Zweckverband eine solche Lösung infrage kommt. Wir freuen uns auf die ersten Kitas in Eisingen und Zell a.M., die in 2019 in diesem Setting die Arbeit aufnehmen werden.

Im Juli 2018 nahm der „StadtteilLaden“ in Heidingsfeld seine Arbeit auf. Dahinter verbirgt sich ein feines, professionell geführtes Angebot der Gemeinwesenarbeit, das die Diakonie in Koope-

▲ **Die neue website der Diakonie: www.diakonie-wuerzburg.de.**

◀ **Der neue StadtteilLaden Heidingsfeld in der Klingenstraße 14.**

Das Jahr 2019 ist eines mit besonders freudigen Momenten, denn es ist ein Jahr voller Jubiläen und fröhlicher Feste. Dazu werden wir Sie auf unserer Website auf dem Laufenden halten und natürlich noch gesondert ganz persönlich einladen.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und jede Form geleisteter Unterstützung unserer Arbeit im vergangenen Jahr. Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

ration mit der Stadt Würzburg aus Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie nun bereithält. Hier geht es – schon mit sichtbarem Erfolg! – darum, aus einem allenthalben schnell geschehenen Nebeneinander ein gutes Miteinander aufzubauen. Vielleicht schauen Sie einmal herein in die Doppelseite hierzu oder gar direkt in den „Laden“ vor Ort in der Klingenstraße 14?

Im Bereich der Altenhilfe werden wir viel Geld in die Hand nehmen. Im Jahr 2018 wurden die Vorplanungen für die notwendigen, umfangreichen Neu- und Umbauten in unseren stationären Pflegeeinrichtungen Matthias-Claudius-Heim und Wohnstift St. Paul stark vorangetrieben, sodass in 2019 zumindest die Arbeiten in der erstgenannten Einrichtung beginnen können. Wir bedauern es sehr, dass unsere langjährige Einrichtungsleiterin, Frau Elke Leske, diese Fortschritte nicht mehr miterleben kann. Ihr völlig überraschender Tod im Dezember 2018 hat uns sehr betroffen gemacht.

Clemens Link
Geschäftsführer
Diakonisches Werk
Würzburg

Andreas Schrappe
Stellv. Geschäftsführer
Diakonisches Werk
Würzburg

Ein Jahr Training, Coaching, Weiterbildung

Gebündeltes Know-How aus Sozialpsychiatrie, Erwachsenenbildung und Arbeitsvermittlung

Das Projekt startete im April 2017 in den Räumen der Geschäftsstelle der Diakonie und hat sich in 2018 mehr als bewährt. In Maßnahmen wie PerspektivO, Basic und Stellwerk gehen Fachkräfte passgenau auf schwierige Lebenssituationen ein. Wie Menschen sich persönlich verändern können und auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben erfolgreich begleitet werden:

EINE TEILNEHMERIN wechselte nach genau einem Jahr in der TCW-Maßnahme „PerspektivO“ in eine Teilzeitstelle, fühlt sich seitdem im ambulanten Dienst einer Pflegestation sehr wohl. Sie hatte durch den Gruppenkontakt und -zusammenhalt und die psychologischen Beratungsgespräche wieder neues Selbstbewusstsein und Lebensfreude bekommen. Einer anderen jungen Frau gelang der Weg in ihren Traumberuf, eine Ausbildung als Rechtsanwaltsgehilfin. Sie hatte Unterstützung in Einzelgesprächen und viele positive soziale Kontakte im TCW erhalten. In PerspektivO bieten Praxisanleiter Kurt Pregitzer und die beiden Fachkräfte Kerstin Kühnel und Elfriede Müller den Teilnehmern Unterstützung und Hilfestellung in vielschichtigen Bereichen an.

Ob es um den Krankenhausbesuch bei einem Teilnehmer, um Begleitung zu verschiedenen Behörden oder den Praktikumsbesuch in einem Unternehmen geht, die Unterstützung ist sehr individuell und an dem konkreten Bedarf der einzelnen Teilnehmer ausgerichtet. In PerspektivO wurden im letzten Jahr etwa 25 Personen unterstützt, drei von ihnen fanden danach eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle. Wieder andere konnten sich zufriedenstellende Zukunftsperspektiven und den Weg in den zweiten Arbeitsmarkt mithilfe der passgenauen TCW-Unterstützung erarbeiten. Dies gelang durch wöchentliche intensive Kontakte mit Katharina Birck. ▸

Ich freue mich wieder auf die Zukunft!

Hier bekomme ich das Angebot, den Alltag neu zu erlernen.

In der TCW-Maßnahme „Basic“ sucht sie zurückgezogene Langzeitarbeitslose zu Hause auf und erarbeitet mit ihnen Ressourcen, stärkt den Willen zu Lebensveränderungen und sucht Wege gemeinsam mit den Teilnehmern, Beratungsstellen und Behörden. Im Jahr 2018 wurden landkreisweit etwa 10 Personen für die Dauer von 12 Monaten individuell von ihr betreut.

▲ **Praxisanleiter Kurt Pregitzer bei der Arbeit.**

◀ **Das TCW Team beim Sommerfest 2018.**

Simone Heinz arbeitet in der TCW-Initiative „Stellwerk“ mit Arbeitslosengeld-II-Empfängern. Diese sind psychisch und körperlich so stabil, dass sie in die Geschäftsstelle zu den Beratungsgesprächen kommen können. Themen sind hier oft Wohnungswechsel, Schulden, fehlende Tagesstrukturen sowie instabile Tag-Nacht-Rhythmen. In „Stellwerk“ wurden 2018 21 Menschen jeweils für acht Monate empathisch und förderlich begleitet. Fortschritte zeichnen sich hier ab, in dem es den Teilnehmern möglich wird, aus einem wöchentlichen 90 Minuten andauernden Termin in „Stellwerk“ zu einer 16-stündigen wöchentlichen Anwesenheit in PerspektivO zu wechseln.

Die Besonderheit des TCW liegt nach unzähligen Rückmeldungen vieler Teilnehmer in dem positiven, wertschätzenden Umgang miteinander. Besonders sichtbar wurde dies beim Sommerfest, anlässlich des einjährigen Bestehens. Hier wurden sowohl Diakoniemitarbeiter, ehemalige Teilnehmer, Netzwerkpartner und Mitarbeiter des Jobcenters mit Leckereien verwöhnt und von Kunstwerken überrascht. Alles hatten die Teilnehmer selbst gestaltet und zubereitet. Die lockere und anregende Atmosphäre des Festes lässt sich gut in den Bildern erkennen. Sie steht für das TCW und den Glauben an neue Lebenschancen.

Training Coaching Weiterbildung (TCW)

KONTAKT

Martin Hoppe
Tel: 0931/797 04-70 50
hoppe.ash@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

79 Betreute

11 Mitarbeiter

10 externe Dozenten (Workshops)

Musik heilt, tröstet und bringt Freude

Duo Zungenwind verwandelt Turnhalle der Philipp-Melanchthon-Schule in einen Konzertsaal

„MUSIK HEILT, Musik tröstet, Musik bringt Freude“ – das ist eine prägende Erfahrung des weltberühmten Geigers und Humanisten Yehudi Menuhin, der Musik nicht nur als Kunst verstand, sondern als Beitrag zu einer besseren Gesellschaft. Bereits 1977 gründete Menuhin in Großbritannien die Organisation Live Music Now, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, gerade Menschen, die aus gesundheitlichen oder sozialen Gründen nicht in der Lage sind Konzerte zu besuchen, klassische Musik näher zu bringen und an der positiven Wirkung von Musik teilhaben zulassen. „Genau diese positive Wirkung der Musik war es dann, die uns aktiv werden ließ“, so Frau Wolfsteiner, Lehrerin der Philipp-Melanchthon-Schule. Im Rahmen ihrer langjährigen Ehrenamtsarbeit stellte sie den Kontakt zum Förderverein Live Music Now her und ermöglichte so, dass sich im Juli die Turnhalle der Berufsfachschule für Kinderpflege kurzer Hand in einen Konzertsaal verwandelt hat. Die Begeisterung war bei Schülern wie Lehrern gleichermaßen groß, als das Duo Zungenwind – das sind Christina Bernard am Saxophon und Kevin Sauer am Akkordeon - zu seinem ersten Musikstück ansetzte. Mit Werken von Marcelle bis Piazolla erlebten die Schülerinnen und Schüler die gesamte Bandbreite der klassischen Musik vom 17. Jahrhundert bis in die Moderne.

Im Vordergrund des virtuos gespielten Konzertes stand aber nicht nur der Musikgenuss an sich. Vielmehr konnten die Schülerinnen und Schüler auch konzeptionell kennenlernen und feststellen, das klassische Musik eine heilende, tröstende, beruhigende Wirkung entfalten und Kräfte mobilisieren kann. Dieser Aspekt kann sowohl für sie selbst als auch im beruflichen Alltag als Kinderpfleger von großer Bedeutung sein. Denn Musik kann eine Brücke zum Leben werden, wo die Sprache versagt.

Interne Lernpaten bei der Arbeit.

Hier profitieren alle!

Philipp-Melanchthon-Schule intensiviert Lernpaten-Projekt

Sie sind Studenten, aktive und pensionierte Lehrer, Museumspädagogen, Richter – kurz: ein Querschnitt durch die Gesellschaft. Einige sind „pädagogisch“ vorgebildet, andere nicht. Doch eines ist ihnen allen gemeinsam: Sie wollen helfen, dass alle die gleichen Bildungschancen bekommen. Die Rede ist von den Lernpaten, die einmal pro Woche in die Philipp-Melanchthon-Schule kommen und in Absprache mit den Lehrern Erlerntes vertiefen oder nochmals erklären.

„BEREITS 2015 haben wir das Lernpaten-Projekt an unserer Berufsfachschule für Kinderpflege ins Leben gerufen“, berichtet Schulleiterin Ulrike Wiesen-Dold. „Doch 2018 sind wir nochmals so richtig durchgestartet und haben für das Projekt ordentlich die Werbetrommel gerührt! Aktuell setzt sich unser Team aus rund zehn Paten zusammen, die Woche für Woche zu uns kommen und mit unseren Schülerinnen und Schülern lernen. An der Philipp-Melanchthon-Schule wird klar zwischen einem internen und externen Patenprojekt unterschieden. „Bei dem internen Patensystem sind es Gleichaltrige, in der Regel Klassenkameraden, die ihren Mitschülern unter die Arme greifen, wenn es irgendwo klemmt“, so die Schulleiterin. Bei dem externen Patenprojekt kommen ehrenamtliche Helfer zum Einsatz. Motiviert und engagiert arbeiten sie direkt im Anschluss an den Unterricht mit einzelnen Schülern oder mit Kleingruppen bis zu drei Schülern. Dabei sprechen die Lehrkräfte mit ihnen genau ab, was wiederholt oder vertieft werden muss.

Durch das Lernpaten-Projekt ist eine Einzelförderung möglich, die sich im normalen Schulbetrieb nicht stemmen ließe. Alle Seiten profitieren von diesem Projekt, so Wiesen-Dold: „Unsere Schülerinnen und Schüler bekommen eine individuelle Förderung, die internen Lernpaten wiederholen so automatisch auch für sich selbst den Unterrichtsstoff, Studenten können Praxiserfahrung sammeln und für viele ist die Hilfeleistung eine sinnvolle Beschäftigung im Ruhestand. Wir möchten unsere Paten nicht mehr missen, sie helfen uns, die Qualität der schulischen Arbeit zu verbessern, Lernchancen zu vertiefen und Lebenschancen zu erweitern.“

Die persönlichen Beziehungen zwischen den Lernpaten und den „Patenkindern“ stabilisieren nicht nur beide Seiten oder die Schule, sie helfen auch beim Aufbau von mehr Nähe innerhalb der Gesellschaft. Vielleicht werden später einmal die frisch gebackenen Kinderpfleger zu ähnlichen Mitteln greifen, um ihre Schützlinge zu unterstützen? Vielleicht möchte sich auch der eine oder andere Leser dieser Zeilen beteiligen? Nur zu!

„Ich kriege nicht genug, diese Stadt tut mir so gut!“

Philipp-Melanchthon-Schule beschäftigt sich in der Projektwoche mit dem Thema Heimat

Heimat ist einer der ganz großen Sehnsuchtsbegriffe unserer Zeit. Doch der Begriff ist so alt wie die Menschheit selbst. Zu allen Zeiten haben sich Dichter und Denker damit befasst, den Begriff in Worte zu fassen. Besonders beim Verlust der Heimat bekommt der Ausdruck einen ganz neuen Stellenwert und wird wertgeschätzt.

Da in den Jahren 2015 und 2016 weltweit sehr viele Menschen wegen Krieg und Verfolgung aus ihrer Heimat auch nach Deutschland kamen, sogar bis in ihre Schule, war dies den Schülerinnen und Schülern der Philipp-Melanchthon-Schule Grund genug, die Projektwoche des Schuljahres 2017/2018 ganz unter das Thema Heimat zu stellen.

AUFGETEILT IN sechs Gruppen setzten sich die angehenden Kinderpflegerinnen und -pfleger der Privaten Berufsfachschule für Kinderpflege des Diakonischen Werkes Würzburg klassen- und fächerübergreifend eine Woche lang mit Unterstützung ihrer Lehrkräfte mit der Frage nach Heimat auseinander. Es wurde viel diskutiert und recherchiert. Mit Fragen wie „Ist Heimat der Ort, an dem ich die längste Zeit meines Lebens gelebt habe oder an dem ein Großteil meiner Familie lebt“, oder ist Heimat nur ein Gefühl oder vielmehr eine Kombination aus Ort und Gefühl, machten sich die Schülerinnen und Schüler auf ganz unterschiedliche Weise auf die Spurensuche.

Poetry Slam-Workshop und TV Beitrag

Zu einem eigenen Poetry Slam-Workshop hatten sich die Schülerinnen und Schüler mit Pauline Füg, eine bekannte deutsche Slammerin, eingeladen. Die Diplom-Psychologin, Autorin und Bühnenpoetin führte die Schüler in die Grundlagen und Regeln des Poetry Slams ein. „Der Workshop kam bei den Teilnehmern sehr gut an. Die entstandenen und zum Teil recht tiefsinnigen Texte können sich echt sehen lassen“, betont Schulleiterin Ulrike Wiesen-Dold. Die Schüler Ferdi, Manu, Nico und David zum Beispiel packten ihre Gefühle und Eindrücke in einen „Würzburg-Rap“ und verfassten damit ihre eigene Hommage an ihre Heimatstadt Würzburg. Mit Zeilen wie „Ich kriege nicht genug, diese Stadt tut mir so gut. Jede Gasse, jede Straße, verläuft in meinem Blut. Alles was hier ruht, ist Glück für mich ...“ zeigten die ▸

Ganz schön cool: Mitglieder der Spontanband mit ihrem Heimat-Rap.

vier Jungs, die sich in der Projektwoche spontan zu einer Band zusammengefunden hatten, was ihnen mit ihren Freunden und ihrer Familie an der Stadt wichtig ist. Der Heimat-Rap wurde zu einem Glanzlicht am „Tag der offenen Tür“ und war sogar dem regionalen Fernsehsender TV Mainfranken einen Beitrag wert. Auch kulinarisch und kulturell, mit verschiedenen Tanzdarbietungen, versuchten die angehenden Kinderpflegerinnen und -pfleger sich dem Thema zu nähern. Abgerundet wurde die Projektwoche mit der Herstellung des Bodenlegespiels „Dahoam“. Eine überdimensionale Bayernkarte zeigt die bayerische Heimat vom Bodensee bis Würzburg und bringt den Spielern in Frageform die regionalen Besonderheiten näher.

Eine offene Frage und ein Schatz

Eine abschließende Antwort auf die Frage nach der „Heimat“ konnten auch die Schülerinnen und Schüler der Philipp-Melanchthon-Schule nicht geben. Heimat bedeutet immer auch etwas ganz Eigenes. Gerade in Zeiten von Flucht und Migration lässt sich aber nicht leugnen, dass es bei Heimat nicht nur um Innerliches geht, sondern auch um ganz reale Umstände. Heimat kann sich nur entfalten, wo auch gesicherte Lebensumstände gewährt werden. Dieses Wissen und die gegenseitige Nähe bei der gemeinsamen Spurensuche sind ein Schatz, den die angehenden Kinderpfleger und -pflegerinnen auf alle Fälle aus der Projektwoche mitnehmen.

Philipp-Melanchthon-Schule (PMS)

KONTAKT

Ulrike Wiesen-Dold, Schulleiterin
Tel: 0931/35 27 50
info.pms@diakonie-wuerzburg.de

INFO

Die Philipp-Melanchthon-Schule bildet in drei Eingangsklassen jährlich ca. 80 neue Schülerinnen und Schüler zu staatlich geprüften KinderpflegerInnen aus.

ZAHLEN & DATEN

6	Klassen
20	Lehrkräfte
145	Schüler

Warum es das WAT noch immer braucht

Die Nachfrage nach Beratung im Würzburger Arbeitslosentreff ist ungebrochen hoch

„Jeder, der will, findet heute Arbeit.“ Dieser Eindruck drängt sich auf, hört und liest man die Meldungen über vermeintliche Vollbeschäftigung oder die Jobangebote im Internet. Demnach müsste der Würzburger Arbeitslosentreff (WAT) überflüssig sein. Doch dem ist nicht so. „Die Nachfrage nach Beratung bleibt hoch“, sagt WAT-Berater Jochen Widmann. Warum?

TINA M. (Name geändert) zum Beispiel wird derzeit intensiv begleitet. Sie bezieht Arbeitslosengeld I, hat Einnahmen aus einem Minijob und muss mit Hartz IV (Arbeitslosengeld II) aufstocken. Diese Konstellation ist extrem kompliziert. Für Tina M. heißt das, dass sie jeden Monat zunächst wegen der Lohnanrechnung auf den Arbeitslosengeld I-Bescheid warten und diesen beim Jobcenter einreichen muss. Dann wird ihr schwankender Arbeitslosengeld-II-Anspruch berechnet. Denn mal verdient sie ein paar Euro mehr, mal etwas weniger. Bis berechnet ist, was ihr im jeweiligen Monat zusteht, das kann dauern. Manchmal ist zu Monatsbeginn noch immer kein Geld auf Tina M.s Konto. Anstehende Abbuchungen können darum nicht ausgeführt werden. „Das brachte unserer Klientin kürzlich 40 Euro an Rückstellungsgebühren ein“, so Beraterin Carin Repp. Eine ungeheuer große Summe für Tina M. Repp versucht, dieses Geld vom Jobcenter zurückzubekommen, eine zeit- und nervenaufreibende Sache für alle Beteiligten.

Elektroinstallation - Kundendienst

elektro scheuermann GmbH & Co.KG

Reichenberg-Klingholz 09334/9712-0
Giebelstadt-Essfeld 09334/9712-0
Würzburg 0931/4 22 42

Elektrogeräte - Kommunikation - Datennetze

Job, Wohnung, Informationen finden – ohne Rechner, Internet, PC-Kenntnisse, Zeitung?

Ins WAT kommen nicht nur Menschen, um sich beraten zu lassen. Hier können kostenlos Zeitungen und Zeitschriften nach Informationen, Stellen- oder Wohnungsannoncen durchforstet werden. Auch der PC wird rege genutzt. Viele Besucher des WAT haben keinen eigenen Computer oder zu geringe PC-Kenntnisse. Auf viele Jobs kann man sich aber nur noch online bewerben. Behörden wie das Jobcenter erwarten immer häufiger, dass die Hilfesuchenden die benötigten Antragsformulare selbst im Netz finden, Anlagen dazu einscannen und hochladen, Dokumente herunterladen und ausdrucken oder die Anträge sogar direkt online ausfüllen. Nicht nur Ältere kommen mit dieser Entwicklung schlicht nicht mit.

Foto: BRAUCHBAR

Carin Repp vom Würzburger Arbeitslosentreff (WAT) berät eine Klientin im Sozialleistungsbezug.

Austausch auf Augenhöhe – Sozialer Arbeitsmarkt?

Wichtig für viele Arbeitslose ist schließlich der „Offene Treff“ des WAT. Hier tauschen sich Menschen über ihre Erfahrungen bei der Arbeitssuche, mit der Arbeitsagentur oder dem Jobcenter aus. Auch werden Infos über neue Entwicklungen weitergegeben und erörtert, wie zum Beispiel der neu konzipierte „Soziale Arbeitsmarkt“. Demnach werden Arbeitgeber hohe Zuschüsse erhalten, wenn sie einen langzeitarbeitslosen Menschen beschäftigen. „Finanziell werden immerhin echte Perspektiven eröffnet“, meint Widmann. Für fünf Jahre ist man vom Jobcenter unabhängig. Der Arbeitgeber bekommt anfangs den kompletten Lohn bezuschusst. Im dritten Jahr der Beschäftigung erhält er immer noch einen Zuschuss in Höhe von 90 Prozent. Im vierten sind es 80 und im fünften Jahr 70 Prozent.

Auch Martina S. (Name geändert), eine weitere Besucherin des WAT, begrüßt den Vorstoß, bedauert aber, dass das neue Instrument auf fünf Jahre befristet ist. Was, wenn ein Arbeitgeber Menschen wie sie nach Auslaufen der Förderung wieder auf die Straße setzt? Dann hätte sie noch immer nicht das Rentenalter erreicht. Womöglich würde die Frühberentung drohen. Mit schlimmen finanziellen Konsequenzen. „Immerhin gibt es endlich einmal wieder eine längerfristige Förderung“, wirft Jochen Widmann in die Debatte ein. Das sei schon lange nicht mehr der Fall gewesen. Allerdings ist das neue Instrument nur gedacht für Menschen, die mindestens sechs Jahre arbeitslos sind – mit allenfalls kurzen Unterbrechungen. Das schränkt die Zahl derjenigen, die aus dem neuen Instrument Nutzen ziehen könnten, stark ein. Rund 50 Menschen wenden sich pro Monat mit rechtlichen und psychosozialen Fragen an ihn und seine Kollegin Carin Repp.

Würzburger Arbeitslosentreff (WAT)

KONTAKT

Jochen Widmann (WAT),
BRAUCHBAR gGmbH
Burkarderstr. 14
Tel: 0931/780 122 53

j_widmann@brauchbarggmbh.de
www.brauchbargmbh.de

ZAHLEN & DATEN

2	Sozialpädagogische Fachkräfte
1	Ehrenamtlich Mitwirkende
791	Beratungseinheiten
201	Telefonische Beratungen

„Ich hasse mich, ich hasse euch“

Störungen des Sozialverhaltens bei Teenagern – 400 Experten diskutierten zum 20. Mal in Würzburg

Vertreter von Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie von Kinder- und Jugendhilfe organisieren seit 20 Jahren alljährlich in der Würzburger Fachhochschule gemeinsam eine Fachtagung, die deutschlandweit einmalig ist. Veranstalter sind die Diakonie Würzburg, das Überregionale Beratungs- und Behandlungszentrum des SkF, die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, das Zentrum für psychische Gesundheit sowie die Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt (FHWS). Dieses Jahr standen hochaggressive Teenager im Mittelpunkt.

DIE ANDEREN Jungs hatten keine Chance gegen ihn, nennen wir ihn Chris. Der 15-Jährige aus der Clearingstelle der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Würzburg hatte alle drei „fertig gemacht“ - so seine eigenen Worte. Einer musste sogar in die Klinik. Hochaggressive Teenager wie er standen im Mittelpunkt der 20. Würzburger Fachtagung „Kinder- und Jugendpsychiatrie & Kinder- und Jugendhilfe“, an der mehr als 400 Pädagogen, Psychologen, Mediziner und Sozialarbeiter aus ganz Bayern teilnahmen. Was Jugendliche wie Chris schon in der Kita hemmungslos auf andere Kinder einprügeln lässt, wird als „Störung des Sozialverhaltens“ bezeichnet. Eine Diagnose, die sich allerdings noch einmal in verschiedene Unterdiagnosen aufteilen lässt, so Marcel Romanos, Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Würzburg. Genau zu erkennen, zu welcher Gruppe ein Kind oder ein Jugendlicher gehört, ist wichtig, um sich für die richtige Therapie zu entscheiden.

Kooperation gegen Aggression

Ein großer Teil jener Kinder, die an einer Störung des Sozialverhaltens leiden, haben zwar ihre Aggressionen nicht im Griff, doch hinterher tut es ihnen oft leid, dass sie andere verletzt haben. Chris hingegen fühlte nach einer Schlägerei weder

Das Organisationsteam mit den Referenten der Hauptvorträge: vorn von links: Prof. G. Adams, J. Hübner, Prof. C. Stadler, Dr. A. Vloet, M. Fenn; hintere Reihe von links: Prof. M. Macsenaere, M. Holler, Dr. N. Beck, Prof. M. Romanos, PD Dr. T. Vloet.

Reue noch Schuld. Er zählt zur Gruppe der sogenannten „kalt-aggressiven“ jungen Menschen, die kaum Empathie zeigen. „Bei diesen Jugendlichen müssen wir sehr früh intervenieren“, appellierte Romanos. Vor allem sei bei der Unterstützung dieser Patienten wichtig, dass Kinder- und Jugendhilfe, Schule sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie eng miteinander kooperieren. Intensiv gehen Forscher der Frage nach, woran es liegt, dass einige Kinder und Jugendliche wegen ihrer immensen Aggressivität Eltern, Erzieher und Lehrer komplett überfordern. Christina Stadler, die in Würzburg studiert hat und heute in Basel als Entwicklungspsychologin tätig ist, forscht hierzu in einem großangelegten, europaweiten Projekt. Jugendliche wie Chris sind nach ihren Worten nicht fähig, Gefühle anderer zu erkennen und ihre eigenen Gefühle zu regulieren. Wie andere Jugendliche das Wellenreiten lernen, muss Chris lernen, auf den „emotionalen Wellen“, die ihn ständig zu überrollen drohen, zu „surfen“.

Hilfen statt Strafen

Weil die Störung neurobiologische Ursachen hat, mache es laut Stadler keinen Sinn, Teenager wie Chris zu bestrafen, im Gegenteil. In Amerika, wo hochaggressive junge Leute zur Bestrafung ins Gefängnis wanderten, waren sie „danach noch aggressiver.“ Für Jugendliche wie Chris wurden in den vergangenen Jahren vielfältige Hilfeformen entwickelt. Die stationäre Jugendhilfe bietet beispielsweise intensivpädagogische Gruppen an. Viele dieser Jugendlichen profitieren auch von einer geschlossenen Unterbringung. In extrem schwierigen Fällen gelingt es, das Verhalten durch eine individualpädagogische Hilfe im In- oder Ausland zu verbessern. Alle diese Hilfen haben den „Nachteil“, dass sie sehr teuer sind. „Doch für jeden Euro, der hier investiert wird, erhält die Gesellschaft in den Folgejahren bis zu sieben Euro zurück“, unterstrich Michael Macsenaere, der das Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz leitet, unter Hinweis auf eine aktuelle Institutsstudie. Demnach ist auch die Hilfedauer ein maßgeblicher Faktor, positive Effekte zeigen demnach die meisten Interventionen erst nach mindestens eineinhalb Jahren. Zudem kommt es sehr darauf an, ob es den Pädagogen gelingt, eine gute Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen. Bundesweit scheitert Untersuchungen zufolge die Hälfte aller stationären Jugendhilfen, bestätigte Norbert Scheiwe, Sozialpädagoge und ehemaliger Rektor eines Jugendwerks in Baden-Württemberg. Erfolgreicher seien geschlossene Unterbringungen, wie sie auch von der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe in Würzburg angeboten werden. Wobei, so Einrichtungsleiter Gunter Adams, in Würzburg das Prinzip verfolgt wird, dass auch geschlossene Stationen ausschließlich nach Bedarf „dicht gemacht“ werden.

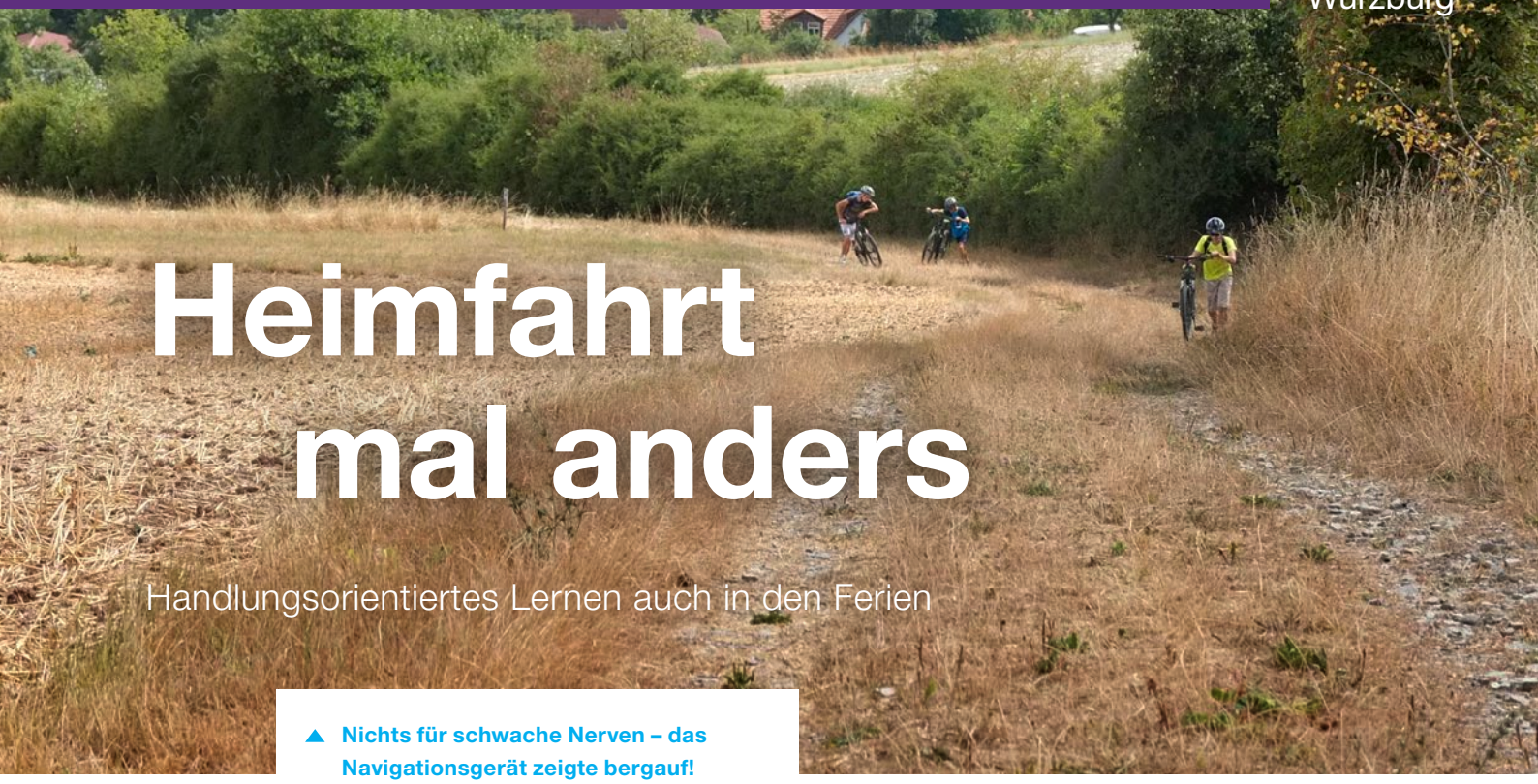
Evangelische Kinder-, Jugend und Familienhilfe (EKJFH)

KONTAKT

Prof. Gunter Adams
Tel: 0931/250 80-0
info@ekjh.de

ZAHLEN & DATEN

20	Wohngruppen
3	Tagesstätten
2	Horte
80	Familien in ambulanter Hilfe



Heimfahrt mal anders

Handlungsorientiertes Lernen auch in den Ferien

▲ Nichts für schwache Nerven – das Navigationsgerät zeigte bergauf!

▶ Sand in der Kurve: Kurze Verletzungspause, aber schon nach 10 Minuten konnte es weitergehen.

Die Evangelische Jugendhilfe legt viel Wert auf handlungsorientiertes Lernen und erlebnispädagogische Elemente. Dies muss nicht immer etwas Großartiges sein – im Gegenteil. Je mehr diese Aspekte Eingang in den Alltag finden, desto besser. Nicht lange nachdenken, sondern einfach etwas tun. Eine solche Aktion beschreibt der folgende Bericht, geschrieben aus der Perspektive der jungen Menschen.

▲ Karl Schneller und die drei Jungs unterwegs.

DREI JUNGS, Geschwister aus einer Würzburger Wohngruppe der Evangelischen Jugendhilfe, besuchten in den Sommerferien 2018 ihre Mutter in Hessen mit dem Fahrrad. Mit dabei auf der 150-km-Tour von Würzburg nach Hessen war ihr Psychologe Karl Schneller, ausgerüstet mit einem Navigationsgerät. Gegend, Gerät und Gefühle im Griff haben, will gelernt sein. Bergauf und bergab ging es zwei Tage lang. Erfahrungen wie ein kleiner Sturz, große Hitze aber auch ein schattiges Hafenlohrtal, Wasserbüffel am Wegesrand und ein echt verdienter Eisgenuss gehören zu den Erlebnissen aus dem vollen Leben. Auch die Gastfreundschaft einer anderen Jugendgruppe mit ihrer Erzieherin in Waldaschaff bei Grillabend und Tischtennis gehören dazu. Es sind oft die ganz einfachen Dinge, die – gut gelebt – viel bewirken und manches von dem aufwiegen, was die Jungs eigentlich in die Wohngruppe gebracht hat ...

Evangelische Kinder-, Jugend und Familienhilfe (EKJFH)

KONTAKT

Prof. Dr. Gunter Adams
Tel: 0931/250 80-0
info@ekjh.de

INFOS

Jugendgruppen für Jungen und Mädchen in Würzburg, Röttingen, Schneeberg, Ebern

ZAHLEN & DATEN

152 km mit dem Rad
1393 Höhenmeter
2 Tage unterwegs

Närrische Familiensitzung ganz vernünftig

Einzigartiges Zusammenspiel zwischen Grombühler Faschingsgilde und der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe

Seit 1996 veranstaltet die Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Zusammenarbeit mit der Faschingsgilde KAB St. Josef Grombühl einen närrischen Nachmittag für die Wohngruppen der Evangelischen Jugendhilfe und deren Betreuer und Familien. Auf dem Programm stehen Mariechen-, Marsch- und Schautänze verschiedener Garden aus der Region, aber auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppen zeigen vor großem Publikum ihre Talente in Tanz-, Show- und Sing-Einlagen.

EINMALIG IN Bayern ist diese Art von Zusammenarbeit einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit einem traditionellen Faschingsverein. Für alle Beteiligten ist das Faschingsspektakel eine Win-win-Situation. Die Kinder und Jugendlichen lernen in bester Weise die Tradition des Faschings kennen, sie üben wochenlang für einen großen Auftritt und können vor großem Publikum, ihren Eltern und Verwandten, auf der Bühne zeigen, was sie können. Sportliches, ein Chor, eine Band, verschiedene Tanzdarbietungen - das macht die Kinder und Jugendlichen stolz und selbstbewusst, Eigenschaften, die viele in ihrer Kindheit und Jugend nur selten erleben durften. Aber auch Erzieher und Praktikanten finden regelmäßig ihren Weg auf die Bühne, in diesem Jahr sangen sie in ihrem Musical über den Alltag in den Wohngruppen. Anna Neisinger, pädagogische Leiterin der Evangelischen Jugendhilfe, plante mit ihrer Kollegin Patricia Hoffmann die Sitzung, letztere führte mit Stefan Korb von der Faschingsgilde Grombühl 2018 durch die abwechslungsreiche Show.

Erfolgsrezept Partnerschaft

Horst Schug, Ehrenpräsident der Faschingsgilde Grombühl, rief 1996 zusammen mit Gunter Adams, dem Leiter der Evangelischen Jugendhilfe, die Veranstaltung ins Leben. „Wir wussten damals nicht, auf was wir uns eingelassen hatten, aber über die Jahre hat uns der Erfolg Recht gegeben“, resümiert Schug. Die Faschingsgilde Grombühl ist ein starker Partner, der die Veranstaltung „professionell“ rahmt und es sehr gut versteht, die individuellen Stärken der „Laien“ aus der Jugendhilfe einzubauen. Kein Tropfen Alkohol, drei Stunden Feuerwerk guter Laune, ein bis auf den letzten Platz ausverkauftes Felix-Fechenbach-Haus – das sind die weiteren Eckpunkte des fröhlichen und pädagogisch durchdachten Geschehens. Dieses Konzept bewährt sich bei vielen Veranstaltungen der Evangelischen Jugendhilfe, so auch bei dem Grombühler Stadtteilfest, jeden Sommer, auch schon seit 20 Jahren.

Musik ist Trumpf

Aktivierende Hilfe im Matthias-Claudius-Heim

Das Matthias-Claudius-Heim in der Traubengasse ist als Gerontopsychiatrische Facheinrichtung eine der wichtigsten Facheinrichtungen im Großraum Würzburg. Dort bietet die Diakonie Würzburg Pflege für 56 Senioren und zusätzlich geriatrische Pflege für 20 Senioren an. Doch das Haus unterscheidet sich nicht wenig vom klassischen Altenheim. Zum Beispiel spielen dort Bewohner auf der Veeh Harfe.

JEDEN MITTWOCHVORMITTAG trifft sich im Wintergarten des Matthias-Claudius-Heims eine Bewohnergruppe, um Veeh Harfe zu spielen. Gemeinsam mit Herrn Rubner, Masterstudent der Musikpädagogik an der Dekanatsmusikschule Würzburg, üben sich Teilnehmer in bekannten Volksliedern auf diesem Instrument. Das Instrument Veeh Harfe wurde Ende der 1980er Jahre vom Landwirt Herrmann Veeh, für seinen mit Down-Syndrom geborenen Sohn entwickelt, um – trotz seiner Einschränkung – ein Instrument spielen zu können. Der Vater entwickelte Notenschriften, die hinter Harfensaiten befestigt werden und deren Zupfreihenfolge mittels Punkten gekennzeichnet ist. „Zupfen nach Punkten anstatt Malen nach Zahlen“, so einfach erklärt der Musikpädagoge das Spielen auf der Veeh Harfe.

Musikpädagogik und Geriatrie

Im Matthias-Claudius-Heim wurden vor wenigen Jahren zwei Instrumente angeschafft, obwohl das ursprünglich vom Leiter der Dekanatsmusikschule initiierte Projekt anfänglich skeptisch gesehen wurde. Mit Geduld und Hingabe konnte Herr Rubner seit dieser Zeit unter den Bewohnern einen Harfenkreis aufbauen, der sich nun jeden ▶

Mittwoch im Matthias-Claudius-Heim fest etabliert hat. Mit großem Eifer und viel Freude erarbeitet sich der Kreis ein zunehmend größer werdendes Liederrepertoire. Unterstützung leisten auch all diejenigen Bewohner, die das Instrument nicht spielen wollen oder können. Sie lauschen der Veeh Harfe und stimmen bei bekannten Liedern stimmlich mit ein.

Die Musik vereint den Kreis, ob Harfenspieler oder Zuhörer, und zeichnet Freude und Entspannung in ihre Gesichter. Bei manchem Musikanten darf es dann auch schon mal ein bisschen Stolz sein. Ein großer Höhepunkt der Musikstunden wird im September 2019 sein. Im Rahmen der 6. Würzburger Demenztage plant Herr Rubner das Projekt auf dem Würzburger Marktplatz vorzustellen und – gemeinsam mit Bewohnern – eine musikalische Kostprobe der Veeh Harfe zu bieten.

Matthias-Claudius-Heim

KONTAKT

Christian Meyer-Spelbrink
Tel: 0931/880 60-17
meyer-spelbrink.mch@diakonie-wuerzburg.de

INFO

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem (Pflege, Sozialer Dienst, Hauswirtschaft, Haustechnik und Verwaltung zertifiziert nach DIN EN ISO 9001: 2015)

ZAHLEN & DATEN

76 Plätze

71 Mitarbeitende

30 ehrenamtlich Mitwirkende

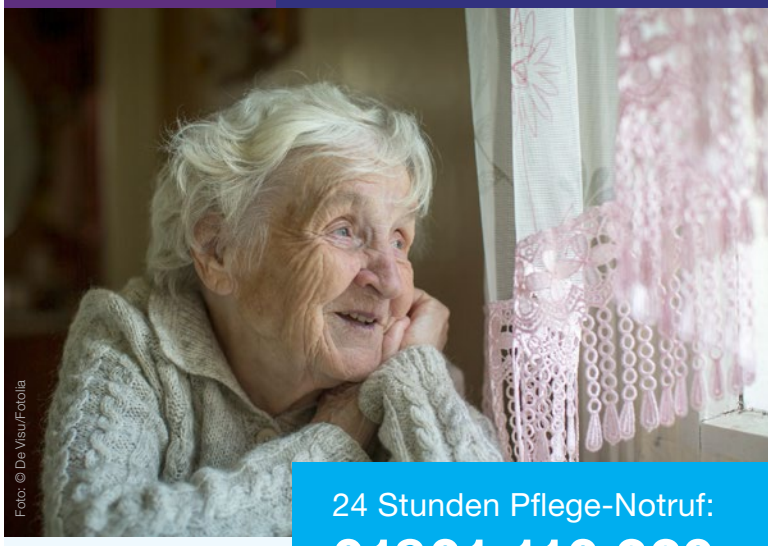


Foto: © De Visu/Fotolia

24 Stunden Pflege-Notruf:
01801 110 220

Wir sind für Sie da!

Ambulanter Pflegedienst

Versorgung zu Hause

info.sst@diakonie-wuerzburg.de
Tel. 0931/35478-0

Evangelisches Wohnstift St. Paul

Stationäre Versorgung

info.stp@diakonie-wuerzburg.de
Tel. 0931/61408-0

Matthias-Claudius-Heim

Gerontopsychiatrische Facheinrichtung

info.mch@diakonie-wuerzburg.de
Tel. 0931/88060-0

Gelebte Ökumene im Altenheim

Leben und Wohlfühlen im Evangelischen Wohnstift St. Paul

Das Heidingsfelder Wohnstift St. Paul ist ein Ort gelebter Diakonie und somit evangelisch geprägt. Doch auch der katholische Fronleichnamstag ist in dem Altenwohnstift ein wichtiges religiöses Ereignis.

WENN VON der Bedeutung des Fronleichnamsfestes im Seniorenwohnstift die Rede ist, ist damit nicht nur die Begehung des Festtages gemeint. Für manchen Bewohner ist der Tag schon im Vorfeld ein Grund aktiver Mithilfe. Im Mai 2018 stand erneut der Schmuck des Außenaltars am Wohnstift anlässlich der Fronleichnamsprozession an. Die feiernde katholische Gemeinde macht traditionell an dieser Station halt und bezieht die Bewohner des Hauses in das liturgische Geschehen mit ein. Einige Wochen vorher bereits begaben sich „Werkteams“ aus Bewohnern und betreuenden Mitarbeitern gemeinsam an die Arbeit. In filigraner Kleinstarbeit entstanden Altarbilder und Schmuckgirlanden. Am Festtag zog dann eine große Zahl von Gläubigen aus den Heidingsfelder Kirchengemeinden zum geschmückten Altar am Wohnstift und feierte gemeinsam mit Bewohnern und Angehörigen das Fronleichnamfest. ▶

Der geschmückte Altar vor dem Wohnstift.

Elke Leske

Gefühlt gefülltes Leben

Dies ist nur ein Beispiel, das zeigt, wie täglich neu die Herausforderung gemeistert wird, das Motto des Hauses „Leben und Wohlfühlen in St. Paul“ praktisch in die Tat umzusetzen. Leben bedeutet ja mehr als physisches Wohlbefinden, immer ist auch die Sorge um geistiges, seelisches und geistliches Wohl der Menschen in den Blick zu nehmen. Hierzu werden Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter, Ehrenamtliche und viele weitere Menschen, die mit dem Wohnstift in Verbindung stehen, immer wieder aufs Neue miteinander verbunden. Es besteht eine große Angebotspalette an Initiativen, Kreisen und Gruppen, die für Begegnung, Mobilität und Lebensfreude sorgt.

Trauer über den Tod von Elke Leske

Aber nicht nur das Schöne im Zusammenleben der stationären Pflegeeinrichtung wird miteinander geteilt, auch Trauriges. In besonderer Weise hatte sich die langjährige Leiterin des Wohnstiftes, Frau Elke Leske, darum verdient gemacht, dass das Motto des Hauses vom Wohlfühlen in St. Paul wirklich mit Leben gefüllt wurde. Leider ist sie im Dezember des Jahres 2018 völlig überraschend verstorben. Die Bestürzung im Wohnstift, in der Diakonie Würzburg und darüber hinaus ist immer noch überall zu spüren. Es wird schwer sein, die Lücke, die sie hinterlässt, zu füllen.

▲ „Werkteam“ aus Bewohnern und Mitarbeiterin der Betreuung beim Gestalten der Altarbilder.

◀ Fronleichnamszug auf dem Weg zum Altar vor dem Wohnstift.

Wohnstift St. Paul

KONTAKT

Rainer Brand
Tel: 0931/61 40 83 28
Brand.stp@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

124 Plätze

109 Mitarbeitende

39 ehrenamtlich Mitwirkende

Durchblick im Pflege-Dschungel

Evangelische Sozialstation in Würzburg schafft neue Stelle für Pflegeberatung

Barbara Grünewald besucht seit 2018 im Landkreis Würzburg Menschen, die neu mit der Situation „Pflege“ konfrontiert waren. Diese Situation stellt sich oft ganz plötzlich ein. Die Betroffenen haben keine Zeit, sich im Dschungel des Pflegesystems zu orientieren. Sie brauchen dringend handfeste Informationen, und zwar schnell.

VOR GENAU einem Jahr schuf die evangelische Sozialstation eine eigene Halbtagsstelle für Pflegeberatung. Schon zuvor beriet Barbara Grünewald Kunden der Sozialstation zu vielfältigen Fragen rund um das Thema Pflege. „Darauf haben die Menschen inzwischen einen Rechtsanspruch“, sagt sie. Die Beratung geschah allerdings neben ihrem Job als Leitung des Reichenberger Teams der Sozialstation. Irgendwann wuchs die Nachfrage so stark, dass beide Jobs kaum mehr miteinander zu vereinbaren war. Daraufhin entschied die ambulante Einrichtung, eine eigene Beratungsstelle einzurichten.

Zeit für Klärungen der Ansprüche und Fachbegriffe

Zeit zu haben, sieht Barbara Grünewald als Grundvoraussetzung dafür an, dass die Betroffenen wirklich informierter aus dem Beratungsgespräch herausgehen, als sie es zuvor gewesen sind. Laien verhedderten sich schnell im Pflegedickicht und den dortigen Fachbegriffen. Sicher gibt es inzwischen auch jede Menge Informationen im Internet, sagt die gelernte Altenpflegerin, die früher in der Würzburger Uni-Klinik tätig war. Doch die konkrete Bedeutung bestimmter Leistungsansprüche können sich die Betroffenen oft nicht vorstellen. ▸

Ambulante Hilfe im eigenen Zuhause – Kompetente Pflege und menschliche Begegnung.

Foto: © Diakonisches Werk Bayern

„Ich habe meinem Mann doch versprochen, ihn nie in ein Heim zu geben.“

„Ich berate Sie rund um das Thema Pflege.“

„Zudem gehören viele pflegende Angehörige einer Generation an, die nicht unbedingt im Internet surft“, so die Pflegeberaterin.

Beratung direkt vor Ort

Eine Beratung im direkten Gespräch, am besten im Zuhause des Pflegebedürftigen, ist für Grünewald aber nicht zuletzt deshalb wichtig, weil die Situation „Pflege“ oft zu emotionalen Ausnahmezuständen führt. Grünewald spricht von “Notschreien“, die sie regelmäßig erreichen. „Ich habe meinem Mann doch versprochen, ihn nie in ein Heim zu geben“, hörte sie zum Beispiel neulich von einer Seniorin. Monatelang war die Frau nicht mehr zur Ruhe gekommen. Ihr dementer Mann hatte sie an ihr Limit gebracht. Doch neben einer Heimeinweisung gibt es auch noch andere Möglichkeiten, wie beispielsweise der Zugriff auf eine Tagespflegeeinrichtung.

Die Pflegeberaterin berät zum Beispiel auch vor dem Besuch des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK). Nicht selten können demenziell veränderte Menschen den Pflegegrad 3 zugesprochen bekommen. Es ist aber wichtig zu wissen, worauf der MDK bei der Begutachtung Wert legt, und was bei der Gesamtbetrachtung nur eine untergeordnete Rolle spielt. Auch hier sind die Angehörigen über Fachbegriffe aufzuklären, die umgangsprachlich anders verstanden werden als sie rechtlich von Bedeutung sind. „Viele meinen, der Punkt ‚Selbstversorgung’ habe etwas mit dem Einkaufen und Kochen zu tun“, erklärt sie. Dabei gehe es dem MDK hier vor allem um die selbstständige Körperpflege.

Auch das Angebot „Tagespflege“ ist erklärungsbedürftig. So besteht die Möglichkeit, Angehörige tagsüber in eine Betreuungsgruppe zu geben, auch Fahrdienste werden übernommen. „Diese Hinweise sind völlig neutral“, betont sie. Die Beraterin vermittelt also nicht in Dienste und Einrichtungen der Diakonie, sondern zeigt das gesamte Hilfespektrum aller Anbieter in der Region auf.

Wann sie berät, kann die examinierte Pflegekraft frei entschieden. „Manchmal geschieht dies zu sehr unorthodoxen Zeiten“, so Grünewald. Es kommt vor, dass bei einem plötzlichen Eintritt der Pflegebedürftigkeit und einer unmittelbar bevorstehenden MDK-Einstufung ein Abendtermin erforderlich wird.

Barbara Grünewald ist in Stadt und Kreis Würzburg unterwegs, um Pflegebedürftige und ihre Angehörigen zu beraten.

Evangelische Sozialstationen

KONTAKT

Sylvia Fieber
Tel: 0931/354 78-0
info.sst@diakonie-wuerzburg.de

INFOS

Betreuungsgruppen: Wöchentlich bis 14-tägig (Würzburg, Altertheim, Reichenberg, Thüngen-Karlstadt)

Pflegeberatung: individuelle Beratungen, 4 Kurse „häusliche Krankenpflege“ und 1 Kurs „Hilfe bei Demenz“

Familienpflege

ZAHLEN & DATEN

108 hauptamtlich Mitarbeitende

182 ehrenamtlich Mitarbeitende

„Mann an Bord“

Die Schwangerschaftsberatung bekam 2018 männliche Verstärkung

Sozialpädagoge Johannes Jahn mit Kolleginnen aus der Schwangerschaftsberatung im EBZ.

DIE STAATLICH anerkannte Schwangerschaftsberatung im Evangelischen Beratungszentrum (EBZ) der Diakonie Würzburg hat Verstärkung bekommen! Zu den drei bewährten Beraterinnen Heike Link, Birgit Wysocki und Anke Reinauer-Fackler kam 2018 ein männlicher Kollege hinzu. Sozialpädagoge Johannes Jahn arbeitet bereits seit Anfang 2017 als Berater in der Hauptstelle des EBZ in der Stephanstraße. Seit 2018 ist er in Teilzeit auch im Bereich der Schwangerschaftsberatung am Standort Theaterstraße 17 beschäftigt.

Dadurch bietet das EBZ Würzburg die bundesweit nur sehr seltene Möglichkeit sich bei geschlechtsspezifischen Themen rund um Schwangerschaft von einem gleichgeschlechtlichen Gegenüber beraten zu lassen. Zugleich übernimmt Herr Jahn aber auch die Vermittlung von Informationen und die Klärung aller Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt. Wie seine Kolleginnen führt auch er Beratungsgespräche im Schwangerschaftskonflikt (nach § 219 StGB).

Daneben arbeitet er als Sexualpädagoge bei den jährlich über 80 Präventionsveranstaltungen in Schulen in erster Linie mit den männlichen Kindern und Jugendlichen, die an ihn als Gesprächspartner unbefangener mit ihren Fragen herantreten können. Durch unsere langjährige Erfahrung in diesem Zusammenhang wissen wir, wie immens wichtig es für Jungs ist, persönliche Fragen zum Thema Liebe, Sexualität und Partnerschaft von einem Mann beantwortet zu bekommen. Diese Chance können wir nun mit unserem „Mann an Bord“ nutzen.

Die Beratungsstelle berät Schwangere und Paare. Sie ist auch Anlaufstelle bei Kinderwunsch und Familienplanung. Zudem bietet sie Beratung und Hilfen im Schwangerschaftskonfliktfall an. Die Leistungen der Beratungsstelle sind kostenlos und werden unabhängig von Religion und Nationalität der Ratsuchenden erbracht.

Schwangerschaftsberatung im EBZ

KONTAKT

Theaterstr. 17
Tel.: 0931/404 48 55
ebz.ssb@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

4 Teilzeitberater

3 Teilzeit-Verwaltungskräfte

Mit Lust und Liebe

Würzburger Paartage waren ein Highlight des Jahres

Rundum zufrieden waren das Evangelische Beratungszentrum und die Katholische Beratungsstelle mit den „Würzburger Paartagen“, die vom 27.9. bis 25.10.2018 stattfanden. Zusammen mit den beiden kirchlichen Bildungshäusern, Rudolph-Alexander-Schröder-Haus und Domschule, veranstalteten die kirchlichen Paarberatungsstellen ein buntes Programm von Improtheater, Tanzen, Yoga für Paare über Massagekurs, Filmabende bis hin zu Kochen zu zweit, Vorträgen und vieles mehr.

EIN HIGHLIGHT der Paartage war der Abend mit Dr. Carla Pohlink, bekannt aus der Leichter Lieben Latenight (mdr), unter dem Motto „Guter Sex ohne Stress“ im Schröder-Haus. Von der Art eher Performance als Vortrag führte die Sexualtherapeutin die gut 80 Teilnehmer/innen durch Lust und Leid von Sinnlichkeit und Sexualität. Viele, auch ältere Paare waren gekommen und stellten Fragen, welche Sexprobleme auf körperliche Ursachen zurückgehen könnten, wie sie auch in langjährigen Beziehungen die erotische Leidenschaft erhalten können oder warum sich Männer und Frauen im Bett oft missverstehen. „Ein Abend, an dem nicht ‚drum herum‘ geredet wird“ – diese Ankündigung machte Dr. Pohlink mit entwaffnender Offenheit und ansteckendem Charme wahr.

Den eigenen Stil finden – Neuausrichtung der Partnerschaft

Das Ziel ist gerade nicht, dem perfekt gestylten, ewig jugendlichen Sex nachzulaufen, wie er in den Medien vorgegaukelt wird, sondern dass Paare ihren eigenen persönlichen Stil finden, sich – ganz stressfrei – körperlich zu verwöhnen und ihre Bindung zu vertiefen. Und sich die Freude aneinander zu erhalten! In der Ehe- und Paarberatung im Evang. Beratungszentrum geht es oft um Fragen der Sexualität. Meistens sehnen sich beide nach Zärtlichkeit und Leidenschaft, aber Konflikte, Alltag und Stress verhindern es, dass sie zusammenkommen. Wo sich beide „nackig machen“, gibt es leider oft die größten Verletzungen. Die Heilung dieser Wunden geht in der Paarberatung häufig Hand in Hand mit der Neuausrichtung der Partnerschaft. Paare, die den Mut zur Beratung hatten, wissen im Anschluss: „Es war ein anstrengender Weg, aber er führte uns zu neuem Glück zu zweit.“

Gleichgeschlechtliche Paare

An einem Gesprächsabend mit Constanze Körner aus Berlin ging es um die Paardynamik von schwulen und lesbischen Paaren. Die „Ehe für alle“ war für viele gleichgeschlechtlich liebende Paare ein großer Fortschritt. Aber auch bei ihnen gibt es Höhen und Tiefen, ewige Treue und schmerzliche Trennungen. Nicht der Norm der heterosexuellen Beziehung zu entsprechen, gar auf offene Ablehnung durch die Umwelt zu treffen: das kann für gleichgeschlechtliche Paare ein zusätzlicher Stress sein. Die Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung macht die Paare allerdings oft auch besonders aufmerksam und reflektiert, so dass sie aufkommende Schwierigkeiten leichter bewältigen können. Für schwule und lesbische Paare war es früher ungewohnt, in eine herkömmliche kirchliche Ehe- bzw. Paarberatungsstelle zu gehen. Inzwischen wird es immer „normaler“ und häufiger und sie treffen im Evang. Beratungszentrum auf Beraterinnen und Berater, die sie gerne – wie bei allen Paarberatungen – ein Stück auf dem Weg ihrer Liebesbeziehung begleiten. Der kleine Regenbogenfahnen-Aufkleber am Eingang heißt sie herzlich willkommen! Die nächsten Würzburger Paartage wird es 2020 geben.

Foto: © javi.ruiz/iStock.com

Einmal Richterin!

Kinder spielen Scheidungsverhandlung im Familiengericht

„Hast du einen Hammer?“

„Warum sind die Kinder nicht bei der Verhandlung dabei?“

„Was passiert, wenn jemand im Familiengericht herumbrüllt?“

Das Evangelische Beratungszentrum (EBZ) der Diakonie Würzburg bietet seit zwanzig Jahren Gruppen für Kinder an, deren Eltern sich getrennt haben. Überraschend ist immer wieder, wie kreativ Kinder mit dieser Krisensituation umgehen können.

SEIT EINIGEN Jahren besuchen die Beraterinnen des EBZ im Rahmen eines Gruppentreffens mit den Kindern das Familiengericht. Es liegt gleich nebenan in der Ottostraße. Dort zeigt ihnen eine Familienrichterin den Sitzungssaal, in dem die Familienangelegenheiten verhandelt werden. Sie erklärt ihnen die Abläufe.

Die Kinder im Alter von 6-9 Jahren sitzen auf den Plätzen der Eltern, Anwälte und des Verfahrensbeistandes. Sie haben viele Fragen an die Richterin:

- „Was passiert, wenn jemand im Familiengericht herumbrüllt?“
- „Hast du einen Hammer?“
- „Was machst du, wenn jemand weint?“
- „Warum sind die Kinder nicht bei der Verhandlung dabei?“

Wie das Kind „das alles“ erlebt

Um das Erlebte aufzugreifen, werden die Kinder in der nächsten Gruppensitzung zu einem Rollenspiel eingeladen. Thema: „Beim Familiengericht“. Die Kinder wählen sich eine Rolle: Mutter, Vater, Richterin, Anwältin der Eltern, Anwalt des Kindes (Verfahrensbeistand), Wachtmeister. Die Beraterinnen aus dem EBZ übernehmen die fehlenden Rollen.

Lea übernimmt die Rolle der Richterin, sie schlüpft in die Robe und füllt ihre neue Rolle voller Würde und Souveränität aus. Ganz gerade steht sie da und sagt den streitenden Eltern, was zu tun ist. Sogar die „streitenden Eltern“ sind von so viel Klarheit beeindruckt und hören zu.

Dann werden die Rollen getauscht – ein anderes Mädchen will die Richterin spielen und am Ende der Sitzung hat jedes Kind verschiedene Rollen übernommen. Die Szenen werden immer lebhafter: Es wird gestritten – befragt – nach Lösungen gerungen. Die Anwältin des Kindes beschreibt immer wieder, „wie das Kind das alles erlebt.“

In der abschließenden Runde, in der es auch etwas zu essen gibt, erzählen die Kinder viel über die verschiedenen Rollen, und treten danach gestärkt den Heimweg an. ▸

Foto: © mariusz szczygiel/Fotolia

„Was machst du, wenn jemand weint?“

Mutige Kinder mit kreativen Lösungen

Bei den Rückmeldegesprächen zwischen den Therapeutinnen und Eltern erhalten die Lösungsvorschläge der Kinder breiten Raum. In der fachlichen Nachbesprechung innerhalb des Teams fällt den Fachkräften immer wieder auf, wie viel Potential in den Kindern steckt, nach Lösungen zu suchen. Beeindruckend ist auch der große Mut, den die Kinder mitbringen, wenn sie ihre erlebten Konflikte im Rollenspiel ausdrücken. Dieser „befreite“ Umgang mit den Themen hilft ihnen in der Bewältigung der Krise, die durch die Trennung der Eltern ausgelöst werden kann.

Barbara Siegmann-Schroth
Svenja Willführ

Das Evangelische Beratungszentrum bietet Beratung und Hilfe in Krisen an.

Besondere Schwerpunkte sind:

- **Erziehung, Partnerschaft, Leben**
- **Schwangerschaft & Sexualität**
- **Trennung & Scheidung**
- **Sozialpädagogische Familienhilfe**
- **Hilfen für psychisch erkrankte Eltern**
- **Projekt „Familie und Behinderung“**
- **Beratung für Migrantenfamilien**
- **Seelsorgekurs & Supervision**

Die hier näher betrachtete Beratung in Trennungs- und Scheidungssituationen ist ein Kernbereich des EBZ mit hoher personeller Besetzung und Kompetenz. Allein hier arbeiten 8 Fachkräfte, 4 davon in der Gruppenberatung für Eltern und Kinder.

Evangelisches Beratungszentrum (EBZ)

KONTAKT

Andreas Schrappe
Tel: 0931/305 01-0
ebz@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

2.500 beratene Personen
30 Mitarbeitende
16,5 Vollzeitstellen

Wenn alles zu viel wird

Der ökumenische Krisendienst hat es häufig mit noch sehr jungen Klienten zu tun

Immer öfter wünschte Eva T., die Last des Lebens einfach abzuwerfen. Morgens nicht mehr aufzuwachen. Das ging schon monatelang so. „Der Leistungsdruck im Studium sowie Einsamkeit führten bei ihr in die Krise“, sagt Waltraud Stubenhofer, Leiterin des ökumenischen Krisendienstes. Eva T. ist keine Ausnahme. Auffallend oft wird der Krisendienst in den letzten Jahren von jungen Menschen kontaktiert, die sich von allem so sehr überfordert fühlen, dass Suizidgedanken aufkommen.

SEIT 1990 besteht der ökumenische Krisendienst und wird Tag und Nacht kontaktiert. Viele Betroffene kommen nicht aus eigener Initiative. Ärzte, Angehörige, Freunde, Nachbarn, sogar eine Metzgersfrau geben den Tipp, sich an die inzwischen in der Region sehr bekannte Anlaufstelle zu wenden. Depressionen gelten als ein Hauptgrund dafür, dass Menschen versuchen, sich umzubringen. Wobei die Diagnose „Depression“ nicht allein zu sehen ist, so die Leiterin des Krisendienstes, Waltraud Stubenhofer: „Die Krankheit selbst existiert oft schon lange, doch zur suizidalen Krise kommt ▸

Viele Menschen stehen heute ununterbrochen unter Druck, beruflich wie privat.

es in vielen Fällen durch einen konkreten psychosozialen Auslöser.“ Betroffen sind beispielsweise Menschen, die eine Trennung nicht verkraften. Andere sind verzweifelt, weil ihnen der Vermieter kündigte. Wieder andere kommen nicht darüber hinweg, dass sie entlassen wurden.

„Eva T. zog für das Studium aus ihrer Heimatstadt nach Würzburg, musste sich also von ihren alten Freunden trennen und schaffte es nicht, sich einen neuen Freundeskreis aufzubauen“, erläutert Stubenhofer. Im Beratungsgespräch kam die Psychologin allmählich dahinter, dass der Vater der angehenden Lehrerin sich suizidiert hatte, als sie fünf Jahre alt war. Hintergründe kannte die junge Frau nicht. Bis dahin hatte niemand in der Familie mit ihr ausführlicher über das Vorgefallene gesprochen. Die Therapeutin ermutigte die Studentin, ihre Mutter noch einmal auf das damalige Unglück anzusprechen. Dadurch erfuhr die junge Frau, in welcher unglaublich schwierigen Situation ihrer Eltern zu jener Zeit steckten. Alles erschien plötzlich in einem ganz neuen Zusammenhang. Durch die Gespräche im Krisendienst fasste die Klientin außerdem Mut, eine Psychotherapeutin aufzusuchen. Dies hatte sie bisher aus Angst nicht getan, da sie sich zu recht davor fürchtete, dass eine Psychotherapie ein Hindernis für eine spätere Verbeamtung als Lehrerin werden kann.

Ständiger Leistungsdruck und permanentes Aktivsein

Dass die Klientin bereits mit einem Suizid konfrontiert war, ist gar nicht so selten. Zudem leidet sie mit vielen anderen Klienten unter dem Gefühl, den Leistungserwartungen nicht gewachsen zu sein. Viele Menschen stehen heute ununterbrochen unter Druck, beruflich wie privat. Der Ehrgeiz, überall mithalten zu wollen, sei jedoch, so Stubenhofer, Gift für die Seele: „An sich sind die Menschen wohl nicht seelisch kränker als in früheren Zeiten, doch der ständige Stress führt dazu, dass sie irgendwann krank werden.“

Suizidprävention bedeutet daher auch, darüber aufzuklären, wie ungesund permanente Aktivität ist. Einmal nichts Besonderes zu tun, also einfach ziellos durch den Park zu spazieren oder sich zwanglos mit Freunden zu treffen, hilft der Seele, sich zu regenerieren. Auch Zeiten der Multimedia-Abstinenz tragen zum Stressabbau bei. Nach wie vor nehmen sich jedes Jahr 10.000 Menschen in Deutschland das Leben. Hierauf verweisen der Krisendienst und andere Würzburger Organisationen alljährlich im Spätsommer am Welttag der Suizidprävention.

Mehr Therapieplätze und vereinfachter Zugang

Eine höhere Zahl an Psychotherapieplätzen und ein vereinfachter Zugang zu ihnen täte dringend not. Derzeit wird von Menschen in seelischen Krisen verlangt, dass sie selbst Therapeuten kontaktieren, Erstgespräche vereinbaren und beurteilen, ob die jeweilige Therapie zu ihnen passt. Doch wer in einer Depression gefangen ist, vermag all das nicht zu leisten. Vor diesem Hintergrund ist zu begrüßen, dass der Freistaat ein flächendeckendes Netz an Krisendiensten aufbauen will. Damit bekämen künftig auch Menschen außerhalb der Region Würzburg die Chance, in Krisen professionell aufgefangen und an die richtigen Stellen weitergeleitet zu werden.

Ökumenischer Krisendienst

KONTAKT

Waltraud Stubenhofer
Tel: 0931/57 17 17
info@krisendienst-wuerzburg.de

INFOS

Ökumenisch

Seit 1990 in Würzburg

ZAHLEN & DATEN

365 Tage im Jahr
Mo-Fr 14.00 - 18.00 Uhr
tägl. 18.30 - 00.30 Uhr

2000 Kontakte pro Jahr

Chats kannte damals keiner

Angelika Pfefferkorn engagierte sich 33 Jahre lang bei der ökumenischen TelefonSeelsorge Würzburg/Main-Rhön

„Diese Menschen haben wirklich niemanden sonst, mit dem sie reden können.“

„Das Seelsorge-Telefon ist rund um die Uhr beetzt.“

Einsamkeit, Konflikte in der Partnerschaft, Sinnfragen – die Probleme der Menschen, die bei der TelefonSeelsorge anrufen, sind seit Jahrzehnten ähnlich. „Technisch jedoch ist eine Menge anders geworden“, sagt Angelika Pfefferkorn, die sich schon vor fast 40 Jahren zur Telefonseelsorgerin ausbilden ließ. Damals machte man sich nach einem Anruf kurz handschriftliche Notizen. Später hielten die Schreibmaschine und, noch viel später, der Computer Einzug. Seit Jahresbeginn beteiligt sich auch die TelefonSeelsorge Würzburg am Chat-Angebot der TelefonSeelsorge.

Nachfrage steigend

ANGELIKA PFEFFERKORN, die 2018 aus dem hauptamtlichen Dienst ausschied aber weiterhin ehrenamtlich mitwirkt, ist ein Urgestein der TelefonSeelsorge. Schon als Studentin kam sie in das Team, um ein Praktikum abzuleisten. Vor 33 Jahren stieg die Schweinfurterin hauptamtlich in den Dienst ein. An der hohen Qualität der Arbeit hat sich seither nichts geändert: Wer bei der TelefonSeelsorge mithelfen möchte, wird gründlich ausgebildet. Der Bedarf an telefonischer Seelsorge stieg gravierend an. 1981, im Jahr von Pfefferkorns Praktikum, registrierte die TelefonSeelsorge knapp 9.700 Anrufe. Im Jahr 2018 waren es fast 15.300.

Akute und regelmäßige Anrufe

Zu den Ratsuchenden, die akut in einer Krise stecken, etwa nach der Diagnose einer schlimmen Krankheit, kommen heute immer mehr Menschen, die regelmäßig – oft über viele Jahre – den Gesprächskontakt mit der TelefonSeelsorge suchen. Eine Frau zum Beispiel ruft jeden Morgen gegen 7 Uhr an. „Sie hat um diese Zeit schon den ersten Einkauf hinter sich“, so Pfefferkorn. Heimkommen, die Brötchentüte auf den Tisch legen, die Jacke ausziehen und dann die Nummer der TelefonSeelsorge wählen, gehört zu ihrem täglichen Ritual.

Ruth Belzner (links), die Leiterin der Würzburger TelefonSeelsorge mit Angelika Pfefferkorn.

Seelsorge im Ehrenamt

Undenkbar war und ist die Arbeit ohne die vielen ehrenamtlichen Seelsorger. 75 Frauen und 20 Männer sichern die Rund-um-die-Uhr-Besetzung des Seelsorge-Telefons. 11 Mitarbeitende bieten zusätzlich seit Anfang 2017 auch Seelsorge im Chat an, auf der bundesweiten Plattform www.telefonseelsorge.de. „Wir bieten derzeit drei bis vier Termine in der Woche an“, erläutert Ruth Belzner, Leiterin der Würzburger TelefonSeelsorge. Das neue Format ist begehrt: Sobald ein Termin veröffentlich wird, ist er auch schon reserviert. Rund 120 Chats fanden bisher statt. Meist sind es jüngere Menschen, die lieber schreiben als reden. Bereits Kinder wenden sich vereinzelt an die Chat-Seelsorge. Für Menschen jenseits des 50. Lebensjahres bleibt das Telefon das Medium der Wahl.

Jeder Telefonseelsorger ist durch seine Ausbildung grundsätzlich geeignet, auch via Chat zu beraten, so Belzner: „Denn die Haltung, mit der wir den Menschen gegenübertreten, bleibt ja dieselbe.“ Dennoch gibt es einige Besonderheiten. Eine Stunde lang zu lesen und zu schreiben, ist viel anstrengender als zu telefonieren. Chat-Seelsorger müssen lernen, sich sehr knapp zu fassen. „Füllwörter und Höflichkeitsfloskeln sind nicht sinnvoll“, sagt Belzner. Die Ratsuchenden kommen ihrerseits meist sehr schnell zur Sache: „Oft wird schon im zweiten Satz das Problem benannt.“ Die Themen sind bei chattenden Ratsuchenden oft noch existenzieller als bei Anrufern. So schrieb kürzlich eine minderjährige Jugendliche, die von ihrem Vater schwanger war. Ihre Verzweiflung versteckte die junge Frau in einer fast sachlich klingenden Frage: „Muss ich denn angeben, wer der Vater ist?“

Die Chat-Seelsorge soll im kommenden Jahr ausgebaut werden, was die telefonische Seelsorge jedoch nicht schmälern wird. Es gibt viele Menschen, die das persönliche Gespräch brauchen, nicht selten täglich oder sogar zweimal am Tag, „Man kann es sich kaum vorstellen, aber diese Menschen haben wirklich niemanden sonst, mit dem sie reden können, weder Familienmitglieder noch jemanden in der Nachbarschaft“, so Pfefferkorn. Ehrenamtlich Mitwirkende für die Telefon- und Chatseelsorge werden weiterhin sehr gesucht.

TelefonSeelsorge

KONTAKT

Tel: 0800/111 011 1
https://online.telefonseelsorge.de

ZAHLEN & DATEN

15.300 Anrufe

120 Chats (seit 2017)

Eine Schale für Georgias Schmuck

15 Jahre Ergotherapie in der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Fehlende Feinmotorik, Distanzlosigkeit und viele andere Schwierigkeiten lassen sich beheben oder verbessern. Man muss sie nur früh genug angehen. Warum eine selbst getöpferte Schale in den Händen einer Erstklässlerin so wichtig sein kann.

ZUM ERSTEN Mal hält Georgia einen Klumpen Ton in der Hand. Zögernd beginnt sie, daraus etwas zu formen. Gar nicht so schwer wie anfangs gedacht! Nach kurzer Zeit nimmt der Klumpen unter ihren Händen Gestalt an. Eine Schale entsteht, und das kleine Mädchen weiß auch gleich, was es damit machen will: „Da kommt mein Schmuck hinein!“

Seit 15 Jahren bietet Adriana Salinas in der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Ergotherapie an. Die Einrichtung wird von der Diakonie Würzburg getragen. In ihren Therapieraum kommen Kinder, die es überhaupt nicht gewohnt sind, etwas mit ihren Händen zu tun. Auch bei Georgia ist das so. Deshalb hat die Sechsjährige ziemliche Probleme mit ihrer Feinmotorik. „Seit sie in der Schule ist, kommen diese Probleme erst richtig zum Vorschein“, sagt Salinas. Doch nicht nur feinmotorisch hat die Erstklässlerin Schwierigkeiten. Das Kind ist auch distanzlos. Mehrmals reißt sie ihrer Therapeutin Dinge einfach aus der Hand, statt um den Gegenstand zu bitten.

Etwas Schönes schaffen

Was Georgia alles erlebt hat, weiß Adriana Salinas nicht. Der Ergotherapeutin ist lediglich bekannt, dass das Mädchen schon sehr früh in eine Pflegefamilie kam. Ihre leibliche Mutter war offensichtlich nicht imstande, sich um sie zu kümmern. Möglicherweise rühren daher ihre sozialen Defizite. Außerdem leidet das Kind unter einer Aufmerksamkeitsstörung. Ihre vielfältigen Schwierigkeiten führen dazu, dass Georgia wenig positives Feedback erhält. Oft wird sie mit dem konfrontiert, was sie alles nicht kann. Das ist bei Adriana Salinas anders: Am Ende der ergotherapeutischen Stunde hält Georgia etwas Schönes in der Hand, das sie fast alleine geschaffen hat.

Ergotherapie – Raum für Kreativität und Erfolgserlebnisse

Für Andrea Vloet, Leiterin der Tagesklinik, ist Ergotherapie aus diagnostischen und therapeutischen Gründen unverzichtbar. Inzwischen sei diese Therapieform sogar noch wichtiger geworden als vor 15 Jahren. Denn Kinder heute sind es kaum noch gewohnt, aus eigenen Impulsen heraus kreativ zu werden. „Kreativität entsteht aus Langeweile“, erläutert die promovierte Psychologin und Psychotherapeutin. Kinder kommen heute jedoch kaum noch in die Verlegenheit, sich zu langweilen. Dank der ständig verfügbaren Medien können sie sich jederzeit Ablenkung verschaffen. ▸

Adriana Salinas töpfert mit einem sechsjährigen Mädchen in der heutigen Ergotherapie-Stunde eine Schale.

Dadurch bringen sie sich um das gute Gefühl, etwas kreiert zu haben, worauf sie stolz sein können und wofür sie Anerkennung von anderen bekommen.

Ergotherapie hat nicht zuletzt zum Ziel, den jungen Patienten Erfolgserlebnisse zu vermitteln und dadurch ihr Selbstwertgefühl zu steigern. Doch das ist nicht der einzige Zweck. „Bei mir lernen die Kinder auch, Regeln zu beachten“, erläutert Salinas. Jedes Kunstwerk, das die Patienten schaffen, entsteht nach einem Handlungsplan. Dieser listet alle Schritte auf, die genau in dieser Reihenfolge abgearbeitet werden müssen, damit am Ende etwas Sinnvolles entsteht.

Beziehungen stärken

Oft entstehen Kunstwerke auch in Dreiergruppen. Das stellt eine weitere Herausforderung dar, denn nun müssen die Kinder untereinander Absprachen treffen. Wenn Florian gerade die Schere hat, muss David warten, bis er selbst schneiden darf. Einem Kind mit ADHS und gestörtem Sozialverhalten kann das schwerfallen.

Salinas arbeitet auch mit Eltern und ihren Kindern zusammen. So hilft sie zum Beispiel einer pubertierenden Jugendlichen, die an Depressionen leidet und ein schwieriges Verhältnis zu ihrer Mutter hat. Sie lehnt fast alles ab, was von ihrer Mutter kommt, was diese wiederum zur Verzweiflung bringt. Während der gemeinsamen Ergotherapie-Stunde schufen beide ein Tonbild, in dem sie ihre Hände abdrückten. „Dieses Bild steht symbolisch für ihre Annäherung“, sagt Salinas. Durch die Erfahrung, gemeinsam etwas Schönes geschaffen zu haben, konnte das Eis zwischen Mutter und Tochter zumindest angebrochen werden. Nun sind Mutter und Tochter dabei, einen Brotkorb aus dickem, bunten Stoff zu nähen. Er soll das Highlight des nächsten gemeinsamen Frühstücks mit Oma und Opa werden.

In der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie werden Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen im Alter von ca. 6 bis 18 Jahren behandelt. Chefärztlich wird die Tagesklinik von Prof. M. Romanos geleitet.

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

KONTAKT

Dr. Andrea Vloet
Tel: 0931/250 80 40
sekretariat@tagesklinik-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

15	Mitarbeitende
14	Belegplätze für Kinder und Jugendliche
9-10	Wochen durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Patient
103	behandelte Kinder und Jugendliche

OBA und die Inklusion in der Volkshochschule

Fünf Erwachsene mit Handicap testen die vhs Würzburg & Umgebung e.V. auf Barrierefreiheit

Seit genau 100 Jahren ist die Würzburger Volkshochschule (vhs) für alle Menschen da, die Lust haben, in ihrer Freizeit Neues zu lernen. Tatsächlich besuchen Menschen, die im Rollstuhl sitzen, die blind oder kognitiv beeinträchtigt sind, die Volkshochschule aber eher selten, obwohl gerade sie Austausch und Zugang zu Neuem benötigen. Ein erstes Pilotprojekt zeigte, was getan werden muss, damit die vhs inklusiver wird.

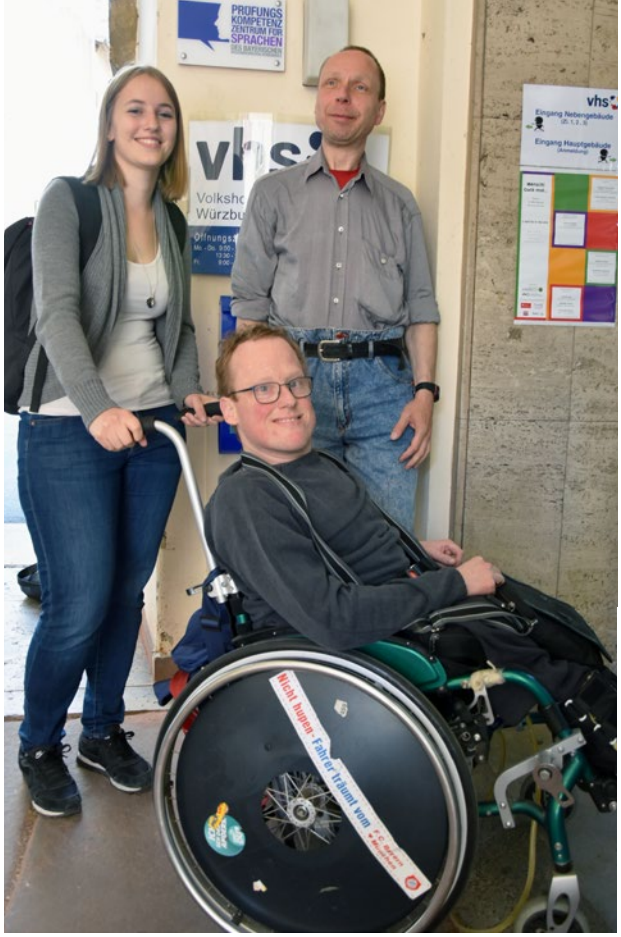
FÜNF MENSCHEN mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen aus der OBA nahmen 2018 begleitet von FH-Studentin Elisabeth Schwab an verschiedenen Kursen teil. Einer fand Gefallen am Kochen, ein anderer an Yoga. „Ich habe einen Meditationskurs besucht“, erzählt Ralf Wocher. Für den 53-Jährigen, dessen Hirn durch einen Unfall verletzt wurde und der dadurch kognitiv beeinträchtigt ist, war dies eine interessante Erfahrung. Dass es dem Dozenten sofort gelingen würde, die Teilnehmer zum Meditieren zu bringen, hätte er nie gedacht.

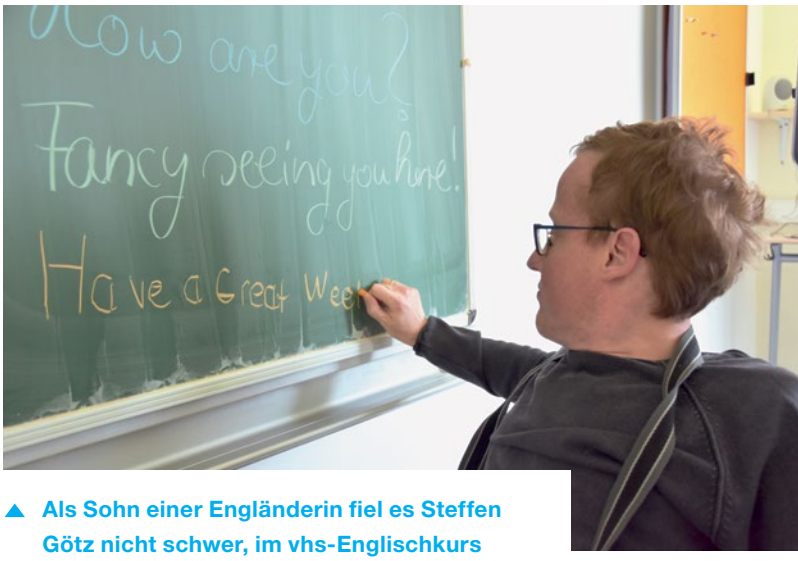
Die OBA in Würzburg

Die Offene Behindertenarbeit (OBA) der Diakonie Würzburg ist eine gefragte Anlaufstelle für Menschen mit ganz unterschiedlichen Einschränkungen. Neben Beratungsangeboten sind dort Bildungsarbeit und Freizeitangebote erhebliche Schwerpunkte für die Betroffenen und viele ehrenamtlich Mitwirkende. Regelmäßig kochen sie zusammen, lernen miteinander Englisch oder musizieren gemeinsam. Die Angebote werden stark nachgefragt, sagt Silke Trost, Sozialarbeiterin und systemische Beraterin in der OBA: „Doch letztlich wäre es uns am liebsten, wenn es unser Programm nicht mehr bräuchte, weil sich die etablierten Bildungseinrichtungen in der Stadt geöffnet haben.“

Kontakt und Zugang erleichtern

Das Pilotprojekt mit der vhs stieß allenthalben auf großes Interesse. Auch Steffen Götz machte sehr gute Erfahrungen. Der 39 Jahre alte Rollstuhlfahrer nahm an einem Englischkurs teil: „Das war das erste Mal, dass ich in der vhs war, obwohl ich aus Würzburg bin.“ Hilfreich war für Götz, dass Elisabeth Schwab ihn begleitete. Ohne sie wäre er bereits am Eingang gescheitert, denn die schwere Eingangstür hätte er unmöglich allein öffnen können. Auch im Blick auf die Kursteilnehmer war ihm Begleitung wichtig: „Dadurch kommt man leichter in Kontakt.“ Er hatte schon oft erlebt, dass Menschen, die keine Behinderung haben, ihm gegenüber befangen sind. Sollen sie ▸





▲ Als Sohn einer Engländerin fiel es Steffen Götz nicht schwer, im vhs-Englischkurs mitzuhalten.

◀ Elisabeth Schwab begleitete Steffen Götz (im Rollstuhl) und Ralf Wocher während ihrer vhs-Kurse.

ihm Hilfe anbieten? Oder würde er sich dadurch bedrängt fühlen? Was dürfte man fragen, was auf keinen Fall? Steffen Götz ist es am liebsten, wenn Nichtbehinderte völlig unbefangen mit ihm umgehen. Das kann er aber nicht immer spontan ausdrücken. Die Studentin half ihm während des Englischkurses dabei, kommunikative Brücken zu schlagen.

Assistenzbegleitung ermöglichen

Wer allen Menschen den Zugang zur Erwachsenenbildung ermöglichen möchte, kommt an Assistenzleistungen nicht vorbei: Das gehört zu den wichtigsten Erkenntnissen von Schwabs mit der Note „Eins“ bewerteten, 150 Seiten starken Bachelorarbeit. Bereits vor dem Kursbesuch ist Unterstützung notwendig, denn Menschen mit einer Lernbehinderung sind mit dem dicken vhs-Programm, das 2.500 Kurse auflistet, überfordert. Programme in Leichter Sprache existieren noch nicht. Auch das Anmeldeverfahren ist oft nur mit Assistenz zu bewältigen. Für Kinder und Jugendliche, so Silke Trost, gibt es Schulbegleiter, die auch öffentlich finanziert werden. Assistenten für bildungsdurstige Erwachsene werden noch nicht gefördert. Dies könnte sich bald ändern, denn das Bundesteilhabegesetz fordert auch Teilhabe im Freizeitbereich. Der Bezirk Unterfranken reagierte 2018 auf diesen Rechtsanspruch, indem er beschloss, ein Teilhabegeld für Freizeit und Erwachsenenbildung auf den Weg zu bringen.

Vom Test zur Umsetzung

Sebastian Kestler-Joosten, Pädagogischer Mitarbeiter im Fachbereich Gesundheit und stellvertretender vhs-Geschäftsführer begrüßte das Pilotprojekt. Er will die Volkshochschule nach und nach inklusiver gestalten und das Programm möglichst auch in Leichter Sprache anbieten. Auch die Stadt will ihren Teil dazu beitragen, indem sie das Hauptgebäude barrierefrei umbaut, so dass Menschen wie Steffen Götz künftig ohne fremde Hilfe ins Gebäude kommen.

Offene Behindertenarbeit (OBA)

KONTAKT

Silke Trost
Tel: 0931/804 87-48
oba.trost@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

2	Sozialpädagogische Fachkräfte und
1	Verwaltungskraft in Teilzeit
60	ehrenamtlich Mitwirkende
1500	Besuche im offenen Café

Wissen, was Sache ist

Seit Oktober 2017 ist ein EX-IN-Genesungsbegleiter im Agnes-Sapper-Haus tätig.

Thomas Mößlein weiß, wie es ist, mehrere Wochen in einer Psychiatrie zu liegen. Er kennt den Schock, den es bedeutet, eine schwere Diagnose zu bekommen. Und er versteht, wie hart es sein kann, eine psychische Krankheit anzunehmen. Da er selbst betroffen ist, kann der EX-IN-Genesungsbegleiter im Betreuten Wohnen der sozialpsychiatrischen Hilfen seelisch erkrankten Menschen ganz anders begegnen als seine Kollegen. Sie haben ein hohes Fachwissen, er bringt die eigenen Erfahrungen mit. Über einen Menschen mit „bipolarer Störung“, der seelisch Kranken heute als Genesungshelfer zur Seite steht:

THOMAS MÖSSLEIN erhielt 2003 seine Diagnose „Bipolare Störung“. Schon vorher kannte er Depressionen. Seit 15 Jahren muss er außerdem mit manischen Phasen zurechtkommen. Obwohl er seelisch krank ist, hat der 40-Jährige schon eine Menge im Leben geschafft. Nach dem Abitur begann Mößlein, Biologie zu studieren. Bis zum Hauptstudium hielt er durch. Danach absolvierte er eine Schreinerlehre. Im Anschluss arbeitete er in einem Büro. Auch eine Ausbildung zum Heilerziehungspflegehelfer kann der in Werneck aufgewachsene Genesungsbegleiter vorweisen. Vor zehn Jahren hörte Mößlein zum ersten Mal von dem Konzept „EX-IN“ – also davon, dass psychisch Erkrankte gleichfalls Betroffene unterstützen können. Das interessierte ihn. „Doch damals konnte man sich noch nicht hier in der Region ausbilden lassen“, berichtet er. „Experienced“ und „Involvement“ bedeuten die beiden Bestandteile des Begriffs „EX-IN“. Die Idee kam vor 20 Jahren in den USA auf. Sie leuchtet sofort ein: Menschen, die Erlebnisse und Erfahrungen teilen, können einander näher kommen als Menschen, denen diese Erfahrungen fehlen. Mößlein, der sich 2016 und 2017 in Würzburg zum Genesungsbegleiter ausbilden ließ, kann dies nur bestätigen: „Die Klienten erzählen mir ganz andere Sachen als meinen nicht-betroffenen Kollegen.“ Vor allem wissen sie, dass sie nicht viel erklären müssen. Das betrifft zum Beispiel das leidige Thema „Medikamente“. Auch Mößlein muss Tabletten schlucken, eine oft leidige Sache. Er kann also gut nachfühlen, wenn jemand sagt: „Ich hab darauf echt keine Lust mehr!“ Auch mit den Nebenwirkungen der Arzneien muss er sich, ebenso wie seine Klienten, auseinandersetzen.

Im Oktober 2017 stieg Mößlein mit einem Fünf-Wochenstunden-Vertrag ins Team des Betreuten Wohnens ein. Um vier seelisch Erkrankte kümmert er sich besonders intensiv. Er unterstützt sie im Alltag. Spricht mit ihnen. Und unternimmt Dinge, die Freude machen: „Wir waren schon im Kino oder auf einem Musikfestival.“ An jedem Dienstag um 17 Uhr kocht Mößlein in einer Dreier-WG. „Als ich begann, gab es da keinerlei Gewürze außer Salz“, erinnert er sich. Inzwischen stehen Pfeffer, Paprika und Thymian griffbereit: „Wir haben schon um die 20 Gerichte zusammen gekocht.“ ▶

Ambulant Betreutes Wohnen

KONTAKT

Udo Hafner
Tel: 0931/797 04-70 12
hafner.ash@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

66 Plätze

30 Wohnungen, angemietet über das Diakonische Werk

49 Mietverhältnisse

Bei einer wöchentlichen Kochgruppe: Thomas Mößlein zeigt seinen Klienten, wie man mit wenigen Mitteln ein leckeres Gericht zaubern kann.

Einen einzelbetreuten Mann, der nur wenig älter ist als er selbst, besucht Mößlein regelmäßig in seiner Wohnung. Gestern war er erst wieder da. Die beiden Männer frühstückten zusammen: „Dann haben wir gemeinsam die Wäsche gemacht und abgespült." Mößleins Klienten fällt es oft schwer, sich zu etwas aufzuraffen. Auch wenn der Wäschekorb überquillt – es kostet so viel Kraft, sich zu überwinden, die Wäsche in die Maschine zu stopfen. Dass Mößlein sich der Sache annahm, darüber war der Klient sehr dankbar. Nachdem die Hausarbeit erledigt war, hatte der Genesungsbegleiter noch Zeit für eine Partie Schach.

Von seinen vier Klienten erhält Mößlein viel Anerkennung. „Aber nicht jeder möchte einen Genesungsbegleiter haben", sagt Andrea Beck, Mitarbeiterin im Betreuten Wohnen des Agnes-Sapper-Hauses und zuständig für den neuen Bereich „Genesungsbegleitung". Wer sich nicht auf EX-IN einlassen mag, muss das nicht. So scheiterte zu Beginn von Mößleins Tätigkeit die Kooperation mit einer Klientin. Auch das muss eingerechnet werden, es braucht Frustrationstoleranz, um zu akzeptieren, dass manche Betroffenen eine solche Unterstützung nicht annehmen.

Das ist allerdings die Ausnahme, Mößlein gehört fest ins Team des Betreuten Wohnens. „Ich möchte ihn nicht mehr missen", meint seine Kollegin Andrea Beck. Schade sei, dass ihr Kollege mit lediglich fünf Wochenstunden auskommen muss. Mehr wird derzeit nicht finanziert. Mößlein hat noch viele Ideen, was er mit seinen Klienten machen könnte. Er würde sich wünschen, dass die Stundenzahl aufgestockt werden könnte.

Seit Oktober ist er im Übrigen kein „Einzelkämpfer" mehr: Inzwischen wurde, ebenfalls auf Fünf-Stunden-Basis, eine zweite EX-IN-Genesungsbegleiterin eingestellt. Auch sie wird ihre Hobbys, Neigungen und Interessen einbringen. Während Thomas Mößlein gern kocht, liebt sie es, Entspannungsübungen zu praktizieren. Den Klienten des Betreuten Wohnens, für die sie zuständig ist, will sie die Methode der Progressiven Muskelentspannung nach Jacobson beibringen.

Zu dem Bereich „Sozialpsychiatrische Hilfen" gehört zudem das Agnes-Sapper-Haus, das seit 34 Jahren eine stationäre soziale Rehabilitation anbietet, sodann die „Tagesstrukturierenden Maßnahmen" und schließlich das Projekt „Training Coaching Weiterbildung".

Agnes-Sapper-Haus (ASH)

KONTAKT

Arthur Hentschel
Tel: 0931/797 04-0
Hentschel.ash@diakonie-wuerburg.de

ZAHLEN & DATEN

25	Plätze
13 **11**	Neuaufnahmen, Entlassungen
19	Fachkräfte, inkl. Gesamtleitung
9-11 **2**	Praktikanten, Nachtbereitschaften und ehrenamtlich Mitwirkende

„Der Gedanke ‚Nachhaltigkeit' wird bei unseren Kunden immer wichtiger"

20 Jahre Sozialkaufhaus BRAUCHBAR

Perspektiven schaffen und der Wegwerfgesellschaft etwas entgegensetzen

Als das Sozialkaufhaus der BRAUCHBAR gGmbH am 1. August 1998 seine Pforten öffnete, war die Skepsis groß. Sozialkaufhäuser gab es zu jener Zeit noch kaum. Nach einer anfänglichen mehrmonatigen Durststrecke stieg die Nachfrage stetig an. Heute ist das Sozialkaufhaus aus Würzburg nicht mehr wegzudenken. Eine permanente Erfolgsgeschichte mit Gewinn für Jedermann.

MICHAEL KLOTZ, der heute das Lager des Sozialkaufhauses leitet, kam 1998 über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zu BRAUCHBAR. Aus „jugendlicher Dummheit", wie er zugibt, hatte er einst seine Schlosserlehre abgebrochen. Erst viel später bemerkte er, dass es ohne Ausbildung sehr schwer ist, eine gute Stelle zu finden. Doch Knochenjobs wie zehn Jahre mit einem Schaustellerbetrieb mit einem Kinderkarussell von Volksfest zu Volksfest zu touren, hält niemand lange durch. Auch Klotz stieg schließlich aus. Es folgte eine längere Phase der Arbeitslosigkeit.

Von einem Bekannten erhielt er den Tipp, sich einmal bei BRAUCHBAR vorzustellen. Sechs Jahre lang dauerte die ABM-Maßnahme. In dieser Zeit verdiente Klotz zwar nicht viel Geld, doch nun hatte er zumindest wieder etwas Sinnvolles zu tun. Er war in ein nettes Team eingebettet und sozialversichert. 2004 kam es dann zur Festanstellung. Bis heue ist Klotz glücklich mit seinem Vollzeitjob: „Das Sozialkaufhaus ist nicht nur mein Arbeitsplatz, sondern sogar ein bisschen so etwas wie meine Heimat."

Der Job selbst ist vielfältig. Erhält Klotz die Information, dass ein Kunde zum Beispiel eine Kommode gekauft hat, transportiert er sie mit seinem Kollegen Bianko Lehmann ins Möbellager. Von dort wird sie an den Kunden geliefert. Sofort sucht er ein neues Möbelstück aus, das anstelle des Verkauften in den Ausstellungsraum wandert. Teilweise ist Klotz auch bei Kunden vor Ort, nicht selten bei Haushaltsauflösungen nach einem Todesfall. Dort schaut er, was wirklich noch „brauchbar" ist und nimmt es mit.

Mit Klotz sind derzeit vier Festangestellte im Sozialkaufhaus am Europastern im Stadtteil Grombühl beschäftigt. Hinzu kommen etwa 30 Ein-Euro-Jobber wie Bianko Lehmann. Schließlich helfen rund ein Dutzend Ehrenamtlicher mit. Ergänzt wird das Team von Jugendlichen und Erwachsenen, die im Sozialkaufhaus Sozialstunden ableisten.

Ziel von BRAUCHBAR war es von Anfang an, benachteiligten Menschen eine Chance auf ▸

Foto: BRAUCHBAR

Diese Kommode wurde eben verkauft. Michael Klotz (links) bringt sie zusammen mit seinem Kollegen Bianko Lehmann ins Lager, von wo aus sie an den Kunden geliefert wird.

berufliche und soziale Integration zu geben. Dies ist seit der Eröffnung vor 20 Jahren auch viele hundert Male gelungen. „Was daran liegt, dass die Menschen bei uns berufspraktische Fertigkeiten erlernen, aber auch das Gefühl erhalten, gebraucht zu werden und dadurch Teilhabe erfahren“, sagt BRAUCHBAR-Geschäftsführer Thomas Johannes.

Die Kundschaft des Sozialkaufhauses ist bunt gemischt, es kommen keineswegs nur Menschen, die wenig verdienen oder von Sozialleistungen leben. „Der Gedanke ‚Nachhaltigkeit’ wird bei unseren Kunden immer wichtiger“, sagt Johannes. „Warum soll man sich nur neue Kleidung kaufen, wenn es bergeweise bestens erhaltene gebrauchte Textilien gibt? Warum muss die Wohnung mit einem neuen Tisch ausgestattet werden, wenn es genug Tische gibt, die allenfalls kleine Gebrauchsspuren aufweisen, aber sonst noch gut sind?“ Immer mehr Menschen möchten der Wegwerfgesellschaft etwas entgegensetzen.

Aktuell betreibt BRAUCHBAR sechs Secondhandgeschäfte (vier in Würzburg und zwei in Ochsenfurt). Im Schnitt kaufen ca. 300 Personen dort täglich ein.

BRAUCHBAR
gemeinnützige GmbH

Sozialkaufhaus BRAUCHBAR gGmbH

KONTAKT

Thomas Johannes, BRAUCHBAR gGmbH
Grombühlstraße 52, 97080 Würzburg
Tel: 0931/23 00 98-50

t_johannes@brauchbarggmbh.de
www.brauchbarggmbh.de

ZAHLEN & DATEN

36	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
8	davon in geförderten Arbeitsverhältnissen
111	1€-Jobber (Arbeitsgelegenheiten) bei BRAUCHBAR gGmbH beschäftigt
123	Sozialstundenleistende (Jugendliche und Erwachsene) bei BRAUCHBAR gGmbH abgeleistet
14	Praktikanten
28	Ehrenamtliche

Endlich angekommen

Robert Jakob Moritz tankt im Betreuten Wohnen der Christophorus-Gesellschaft auf

Welcher Genuss: Fernsehen, ganz allein. Anschauen, was man mag. Schlafen, ohne dass ein anderer durch sein Schnarchen stört. Sicher sein. Bleiben dürfen. Nach fast 40 Jahren ohne eigenes Dach über dem Kopf hat Robert Jakob Moritz endlich eine feste Bleibe.

IM FEBRUAR zog der Mann ins Betreute Wohnen der Christophorus-Gesellschaft. Bis dahin hatte der 60-Jährige jede Woche in einer anderen Stadt in einer Einrichtung übernachtet. Das wäre inzwischen allein aus gesundheitlichen Gründen unmöglich. Robert Jakob Moritz hat es in der letzten Zeit ziemlich gebeutelt. Vor etwa zehn Jahren erhielt er eine künstliche Hüfte. Dann begann das Herz, Probleme zu bereiten. Vor zwei Jahren wurde Moritz mit Herzinfarkt in eine Würzburger Klinik eingeliefert. Von dort nahm er sofort Kontakt zur Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose (ZBS) der Christophorus-Gesellschaft auf: „Denn ich war zu diesem Zeitpunkt nicht krankenversichert." Das ZBS-Team kümmerte sich darum, dass Moritz wieder in die Versicherung kam. „Oft sind wir damals zu Herrn Moritz in die Klinik gegangen, um ihm den Tagessatz auszuzahlen", erinnert sich ZBS-Leiter Michael Thiergärtner. Robert Jakob Moritz ist ein besonderer Klient der Beratungsstelle.

Jahrzehnte auf der Straße

Seit genau 35 Jahren sucht der gebürtige Frankfurter regelmäßig die Einrichtung auf. „Jeden Monat kam ich für mehrere Nächte in die Kurzzeitübernachtung", erzählt der ehemals Wohnungslose, der fast vier Jahrzehnte lang im gesamten süddeutschen Raum unterwegs war. Moritz kennt viele Städte. Er war oft in Stuttgart, in Fulda oder Heidelberg. ▸

20 Jahre Insolvenzberatung
35 Jahre Schuldnerberatung
40 Jahre Straffälligenhilfe
45 Jahre Wohnungslosenhilfe
140 Jahre Ökumene

Christophorus Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

Unser Jubiläum wird am 24. Juli 2019, dem Christophorus-Tag, gefeiert. Wir sehen uns um 10 Uhr im Burkardushaus.

Sie sind herzlich eingeladen!

Foto: Günther Purlein

Henrike Schnell trifft sich alle zwei Wochen mit Robert Jakob Moritz zum Gespräch.

Als er das Umherziehen aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste, entschloss er sich, in Würzburg ein sesshaftes Leben zu beginnen: „Denn ich wusste, dass man mir bei der Christophorus-Gesellschaft helfen würde." Robert Jakob Moritz hat nicht mehr viele Wünsche. Er, der es in jungen Jahren genoss, frei von Stadt zu Stadt zu ziehen, möchte jetzt vor allem eines: Ruhe haben. Ungestört sein. Er liebt es, sich manchmal etwas Leckeres zu kochen. Vielleicht hat er irgendwann auch wieder Muße zum Lesen. Auch die Besuche von Henrike Schnell, seiner Betreuerin, findet er sehr angenehm. Ansonsten hat der herzkranke Jungsenior nur einen Wunsch: „Ich möchte 65 werden."

Das Leben stabilisieren

Insgesamt acht Männer werden derzeit im Betreuten Wohnen der Christophorus-Gesellschaft unterstützt. „Bei zwei Dritteln handelt es sich um Haftentlassene", sagt Thiergärtner. Manchmal wechselt auch ein ehemals Wohnungsloser aus dem Johann-Weber-Haus der Christophorus-Gesellschaft ins Betreute Wohnen. Manchmal wird ein Klient der Zentralen Beratungsstelle aufgenommen. Ziel der Maßnahme ist es, dass sich die Männer, die oft ein schwieriges Leben hinter sich haben, im Laufe eines Jahres stabilisieren. Dazu gehört, dass sie lernen, einen Haushalt zu führen, ihre Geldangelegenheiten zu regeln und, sofern sie arbeitsfähig sind, einen Job zu finden. Ungebrochen schwierig bleibt es, vom Betreuten ins eigenständige Wohnen zu wechseln. Der Wohnungsmarkt ist nach wie vor sehr angespannt. Erst kürzlich verließ ein Mann das Betreute Wohnen, der fünf Jahre lang auf Wohnungssuche war: „Er fand nichts, obwohl er in den letzten drei Jahren einer regelmäßigen Arbeit nachging." Robert Jakob Moritz hat Glück. Er kann die Wohnung, in der er seit Februar lebt, übernehmen. Er muss sich also nach Auslaufen des Betreuten Wohnens nicht nach einer neuen Bleibe umschauen. „Und selbst danach", so Michael Thiergärtner, „kann Herr Moritz immer zu uns kommen, wenn irgendetwas ansteht."

Christophorus Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

Zentrale Beratungsstelle für wohnungslose Männer

KONTAKT

Michael Thiergärtner
Tel: 0931/321 02 17
thiergaertner.zbs@christophorus.de

ZAHLEN & DATEN

8	Plätze in der Vollbetreuung
10	Plätze in der Nachbetreuung
1500	Tagessatzauszahlungen
3100	Beratungsgespräche
391	beratene Personen
3	Sozialpädagogische Fachkräfte in Teilzeit

Eine Frau unter „wilden Kerlen“

Kirsten Käppner arbeitet seit einem guten Jahr in der Kurzzeitübernachtung

Wenn Käppner um 18 Uhr in der Wallgasse 3 Einlass gewährt und Männer dort zum ersten Mal anklopfen, wird sie manchmal gefragt: „Sag mal, wo ist denn der Chef?“ Es ist äußerst ungewöhnlich, dass eine Frau in einer Herberge für Obdachlose arbeitet.

KÄPPNER BEGANN ohne Angst und Vorbehalte Ende 2017 ihren Dienst. Von früheren Jobs brachte sie viel Erfahrung mit, was nächtliches Arbeiten mit Menschen ganz unterschiedlicher Couleur anbelangt: „Ich war lange in Tankstellen tätig, auch auf einer Autobahn, und oft auch nachts“. Bis heute ist ihr noch nichts passiert. Jedenfalls nichts Gravierendes. Einmal kam ihre Brille zu Schaden, allerdings nicht, weil jemand sie geschlagen hätte. „Ich habe einen kollabierten Obdachlosen wiederbeleben müssen“, sagt sie. Als er zu sich kam, ▸

Foto: Günther Purlein

Ab 18 Uhr heißt Kirsten Käppner Übernachtungsgäste willkommen.

begann er, sich heftig zu bewegen. Dabei ging die Brille zu Bruch. Hat Käppner Dienst, begibt sie sich am späten Nachmittag in die Kurzzeitübernachtung gegenüber des Hauptbahnhofs. Dann wird Kaffee gekocht und alles für die Ankunft der Männer vorbereitet. Wie viele und welche Gäste kommen, kann sie nicht wissen. „Jeder Abend ist anders“, sagt die 46-Jährige, der man anmerkt, dass sie in ihrer neuen Tätigkeit aufgeht.

Lange Nächte

Dennoch ist der Job anstrengend, denn nach 22 Uhr kann sich Käppner zwar zurückziehen, doch selten sind die Nächte ruhig. Jemand ruft zum Beispiel, weil es ihm schlecht geht. Die Polizei meldet sich. Sie bringt nach 22 Uhr noch einen Mann, der dringend ein Bett braucht. Oder die Bahnhofsmission läutet an. Dort werden nachts nur Frauen aufgenommen. Benötigt ein Mann ein Dach über dem Kopf, wird er zur Übernachtung in die Wallgasse geschickt. Es gibt Nächte, da schläft Käppner gar nicht. Trotzdem macht sie morgens gut gelaunt Frühstück. Sie weckt die Männer, damit sie sich für den Tag stärken können. Um halb acht geht sie. Dann müssen auch die Männer wieder auf die Straße. Und es beginnt ein neuer Tag, den die Obdachlosen irgendwie herumbringen müssen. Wenn es so kalt ist wie derzeit, stromern sie durch die Geschäfte. Solange sich halt niemand beschwert. Käppner: „Oft werden sie verjagt.“

Drei Klippen gegen ein besseres Leben

Fast alle Männer hatten ein besseres Leben gekannt. An einer von drei Klippen sind sie gescheitert, erzählt Käppner: Job, Beziehung oder Alkohol. Ob sie zuerst so viel getrunken haben, dass die Frau sie verließ und der Job danach verloren ging, oder ob die Frau sie verlassen hat, sie danach begannen, zu trinken, und den Job verloren, oder ob am Anfang der Jobverlust stand – egal. Auf jeden Fall spielen sich die Dramen meist in diesem Dreieck ab.

Harte Straße

Manche Männer sind erst sehr kurz obdachlos. Die Freundin schmiss sie raus oder die Polizei verbot ihnen, sich der Wohnung der Frau anzunähern, weil sie gewalttätig wurden. Andere leben seit Jahren auf der Straße. Sie schlafen, wenn sie nicht gerade in einer Herberge sind, am Bahnhof oder im Parkhaus, in Hauseingängen oder auf Parkbänken. Etliche wurden schon ausgeraubt oder verprügelt. Viele schlafen in Schuhen; so kann man sie ihnen nicht entwenden.

20 Betten stehen für die Männer in der Kurzzeitübernachtung zur Verfügung. Wenn nicht viel los ist, haben einige das Glück, alleine in einem Zimmer zu sein. Manchmal muss man aber auch zu dritt in einem Raum übernachten. Bevor es ins Bett geht, können die Männer duschen. Käppner: „Wir stellen Handtücher, Duschgel und Rasierer.“ Manchmal fordert sie einen der Männer mit weiblichem Charme auf, sich doch in den Duschraum zu begeben.

Sie habe großen Respekt vor den Männern und deren täglichem Überlebenskampf, sagt Kirsten Käppner. Viele beginnen irgendwann, mit ihr zu reden. Für die gelernte Friseurin sind das jedes Mal wieder berührende Momente, wenn ein „wilder Kerl“, der sich „draußen“ nichts gefallen lässt, bei ihr sein Herz ausschüttet.

Christophorus Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

Herberge zur Heimat Kurzzeitübernachtung

KONTAKT

Michael Thiergärtner
Tel: 0931/321 02 17
thiergaertner.zbs@christophorus.de

ZAHLEN & DATEN

5 Nachtdienstkräfte in Teilzeit

2754 Kurzzeitübernachtungen

Im Alltag angekommen

Flüchtlingssozialarbeit hilft bei der „Integration“

Die Beratungsthemen verlagern sich von asyl- und ausländerrechtlichen Fragen hin zu lebenspraktischen Fragen bei der Bewältigung des Alltages. Eine gute Entwicklung, denn sie zeigt, dass die vormaligen Neuankömmlinge in der Gesellschaft ihren Platz suchen und immer mehr finden. Integration braucht Fachwissen, Hilfe aus der Mitte der Gesellschaft und weiterhin die ganze Kraft der Ratsuchenden. Wie „funktioniert“ das Leben in Deutschland?

WIE GEHT es unseren Mädchen? Kommen sie zurecht? Lässt man sie in Ruhe? Diese Fragen treiben das jesidische Ehepaar um. Zwei jüngere Töchter leben bei ihnen in Würzburg, die beiden älteren sind noch im Nordirak. „Sie sind volljährig, deshalb dürfen sie nicht nachkommen“, erklärt Besime Akdal von der Flüchtlings- und Integrationsberatung der Diakonie. Die Eltern leiden immens unter dem Riss, der durch die Familie geht: „Und sie sind in permanenter Sorge.“ Die Eheleute aus dem Irak erscheinen fast monatlich bei Besime Akdal. Meist haben sie kurzfristig eingegangene Behördenschreiben dabei, die sie nicht verstehen. Akdal klärt das aktuelle Anliegen und erkundigt sich, ob es Neues in Bezug auf die im Irak zurückgebliebenen Töchter gibt. „Eines der Mädchen hat psychische Probleme“, weiß sie. Das könnte eine Möglichkeit eröffnen, sie nach Deutschland zu holen. Solch eine erhebliche Erkrankung kann eine „außergewöhnliche Härte“ begründen, die einen Nachzug möglicherweise rechtfertigt. Akdal: „Doch leider fehlt es an einem Attest, dass die Erkrankung bestätigt.“

Wenn der Alltag fremd ist

Auch wenn inzwischen lange nicht mehr so viele Menschen nach Deutschland zuziehen, geht den drei diakonischen Flüchtlingssozialarbeiterinnen Besime Akdal, Isabell Schätzlein und Barbara Kopriva die Arbeit nicht aus. Im Gegenteil. Die Nachfrage nach Beratung wächst, nur die Inhalte der Beratungsgespräche haben sich verschoben. Kamen bis 2017 noch viele Geflüchtete mit Fragen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht, wenden sich Migranten derzeit vermehrt mit lebenspraktischen Fragen an die Beratungsstelle. Verschuldungen stellen eine wachsende Problematik dar. Oft entstehen sie nach dem Auszug aus der Unterkunft. Isabell Schätzlein zum Beispiel berät derzeit einen 32-jährigen Iraner, der das Glück hatte, eine kleine Wohnung zu finden: „Einen Teil seiner Möbel ▸

Begegnungen im Tandem-Projekt.

hatte er über den Versandhandel bestellt.“ Die Raten, die verlangt wurden, erschienen dem Mann anfänglich nicht hoch. Doch bald musste er feststellen, dass er mit seinem Sozialgeld überhaupt nicht über die Runden kam. „Der Energieversorger wollte ihm Strom und Gas abstellen.“ Schätzlein ordnete mit dem Klienten die Papiere. Der Mann hatte zudem einen Handyvertrag abgeschlossen. Schätzlein half ihm, diesen zu kündigen. Den Versandhandel versuchte die Flüchtlingssozialarbeiterin zu überzeugen, zumindest einen Teil der Möbel zurückzunehmen. Wegen der Energiekosten kontaktierte sie das Jobcenter.

Migranten als Integrationshelfer

Ergänzt wird das hauptamtlich tätige dreiköpfige Team von vier Integrationshelfern, die selbst einen Fluchthintergrund haben. Sie haben viele der Alltagsfragen persönlich durchlebt und beraten in ihren Herkunftssprachen. Drei der Integrationshelfer sind auf geringfügiger Basis bei der Diakonie angestellt. Finanziert wurde ihre Entlohnung bislang durch die Würzburger Bürgerstiftung, landeskirchliche Zuwendungen und Eigenmitteln der Diakonie. Bis 2019 ist die Finanzierung gesichert, für die Fortsetzung des Projektes werden Spenden dringend benötigt.

Im Tandem helfen

In dem von Barbara Kopriva geleiteten „Tandem“-Projekt engagieren sich Würzburger Bürgerinnen und Bürger jeweils für einen Geflüchteten oder für eine Flüchtlingsfamilie. Rund 50 Ehrenamtliche sind aktuell aktiv. Weitere werden gesucht. Viele der Freiwilligen erleben das im April 2019 auslaufende Projekt als große Bereicherung. Eine Würzburger Studentin zum Beispiel schloss dadurch Freundschaft mit einer ganzen Familie. „Anfangs war es nur ihre Aufgabe gewesen, sich um die Frau zu kümmern“, erzählt Kopriva. Dann stellte sie fest, dass auch andere Familienmitglieder Unterstützung benötigten. Nach und nach lernte sie die Verwandten der Frau kennen. Ihren Mann begleitete sie mehrmals zu Ärzten. So entwickelte sich auch zu ihm ein herzliches Verhältnis. Nun studiert die junge Frau im Ausland. Der Gedanke an die Familie bereitet ihr allerdings Sorge. Wer würde sich während ihrer Abwesenheit um sie kümmern? „Wir haben leider keinen Ersatz gefunden“, meint Kopriva. Zum Glück kehrt die Studentin bald wieder zurück, mit dem festen Willen, ihr Engagement fortzusetzen.

Beraterin Besime Akdal

Flüchtlingssozialarbeit (FSA)

KONTAKT

Flüchtlings- und Integrationsberatung
Tel: 0931/804 87-47
sozialdienst.fsa@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

239 Klienten in Asyl- und Migrationsberatung

50 Patenschaften im Tandemprojekt

3 Mitarbeiterinnen (in Teilzeit),
3 Integrationshelfer

Wie schnell man an den Rand rutscht

Die KASA setzt sich für Menschen in prekären Lebenslagen ein

AM MEISTEN quält Uli T., dass er überall auf verschlossene Türen stößt. Die Arbeitsagentur weigerte sich, eine Umschulung zu bezahlen. Eine Wohnung, die der 3-köpfigen Familie entsprechen würde, ist nicht zu finden. Man haust extrem beengt in einer Ein-Zimmer-Wohnung. Nicht einmal ein Kita-Platz ist aufzutreiben. Wenigstens bei der KASA der Diakonie hat der 36-jährige Akademiker, der keinen Job als Naturwissenschaftler fand, das Gefühl, dass er in seiner schwierigen Situation ernst genommen und unterstützt wird. Uli T. hätte nie gedacht, wie schnell man aus der „Mitte“ an den gesellschaftlichen Rand rutschen kann. Jeder Cent wird dreimal umgedreht. „Im Kino oder im Restaurant waren wir seit Jahren nicht mehr“, erzählt Uli T. der KASA-Beraterin Andrea Dehler. „Eigentlich bin ich es nicht gewohnt, um Hilfe zu bitten“, bekannte der Hochschulabsolvent im Beratungsgespräch. Die Sozialpädagogin gab Uli T. viele Tipps, wie er seine Situation ein bisschen entschärfen könnte.

Teilhabe ermöglichen

„Teilhabe war in diesem Jahr unser großes Thema“, erklärt Cathrin Holland für das KASA-Team. Einem erheblichen Teil der Klienten geht es ähnlich wie Uli T. Seit Jahren wird in der KASA beobachtet, wie die Rücklagen der von Einkommensarmut Betroffenen immer weiter zurückgehen. Ganz normale Dinge wie die Wohnungsrenovierung, der Ersatz für den kaputten Herd oder eben auch einmal ein Kinobesuch sind damit „nicht mehr drin“. Daten des statistischen Bundesamtes zeigen, dass mehr als 7,5 Millionen Bundesbürger auf Leistungen der sozialen Grundsicherungssysteme angewiesen sind, das entspricht fast 10 % der Gesamtbevölkerung. Ausgrenzung und das zunehmende Gefühl, von der Gesellschaft abgehängt zu sein, ist für viele tagtägliches Erleben. Verständlich, wenn da die Lust, sich aktiv zu beteiligen, geringer wird, wie dies jüngst auch bei der Wählerbeteiligung zu den Landtagswahlen zu beobachten war.

Konkrete Hilfe und Verständnis

Die KASA-Beraterinnen helfen nicht nur, indem sie über Rechtsansprüche aufklären oder bei Antragstellungen helfen. Viele der Beratungsgespräche beinhalten neben der Information zu den sozialen Rechten, die Suche nach Lösungsstrategien oder auch die schnelle und unbürokratische Hilfe in Notsituationen. Mittlerweile existieren vier Hilfsfonds, durch die konkrete finanzielle Unterstützung im Einzelfall geleistet werden kann. Ein Fonds richtet sich speziell an Alleinerziehende, ein anderer an Familien, wieder ein anderer ist für Kinder vorgesehen. Außerdem wurde unlängst ein „Großgerätefonds“ aufgelegt, der angefragt werden kann, wenn z.B. die Waschmaschine ihren Geist aufgibt. Diese Fonds speisen sich zum Teil aus Stiftungsgeldern und nicht zuletzt aus Spenden. Hier sind alle gefordert, denn die gute Konjunktur und hervorragende Kassenlage der öffentlichen Haushalte der letzten Jahre kommt nach wie vor bei den ärmeren Schichten der Bevölkerung viel zu wenig an. ▶

v.l.: Fachberaterinnen Cathrin Holland, Gudrun Strehl und Andrea Dehler

Gemeinsame Wanderung mit Alpakas für alleinerziehende Mütter, Väter und ihre Kinder

Knapp über Hartz IV-Niveau – Kein Anspruch auf Sozialleistungen

In besonders schwieriger Lage sind Alleinerziehende und Familien, die zwar keine Sozialleistungen erhalten, allerdings wegen schlecht bezahlter Jobs kaum mehr Geld als Hartz IV-Empfänger zur Verfügung haben. Im Sommer unterstützte Gudrun Strehl, die innerhalb der KASA für die Beratung von Alleinerziehenden zuständig ist, zum Beispiel eine verzweifelte Mutter, die kein Geld hatte, um dem Sohn die Abschlussfahrt am Ende der 10. Klasse zu finanzieren. Diese sollte 400 Euro kosten, in ihrer Lage ein unerschwinglicher Betrag. Ihr Sohn hat keinen Anspruch auf Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. Ein solcher Anspruch besteht nur, wenn anderweitig gesetzliche Sozialleistungen zuerkannt sind. Auch dieser Mutter kamen die Fonds der KASA zugute. Ohne diese Zuwendung hätte ihr Sohn als einziger aus der Klasse zu Hause bleiben müssen.

Armut – Die Gesellschaft wachrütteln

Neben der konkreten Hilfe bemüht sich die KASA darum, das Thema „Armut“ wieder in die gesellschaftliche Wahrnehmung zu rücken. Zeitungsschlagzeilen suggerieren laut Holland zu Unrecht, dass es heute jedem Menschen gelingen kann, materiell gut zu leben. Wo Fachkräfte händeringend gesucht werden und Vollbeschäftigung propagiert wird, scheinen Armut und Arbeitslosigkeit zu Randphänomen zu werden. „Wir allerdings erleben täglich Menschen, die seit Jahren prekär leben und tagtäglich kämpfen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten“, so die Fachkraft Holland aus der KASA. Menschen, denen es so schwer gemacht wird, mit ihren Problemen gehört zu werden, brauchen eine Lobby, die für ihre Interessen in Gremien, Kirche und Kommunalpolitik die Stimme erheben. Dieser Aufgabe will sich KASA gerne stellen. Genauso wichtig ist daneben aber auch die Schaffung von Angeboten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Auch insofern hatten die KASA-Mitarbeiterinnen gemäß dem Wahlspruch der Diakonie im Jahr 2018 „den Menschen im Blick“. Die Veranstaltungen und Themen im Alleinerziehenden-Treff, das Kochprojekt für den kleinen Geldbeutel, das Info-Frühstück für ALG-II-Empfänger in Kooperation mit anderen Trägern der freien Wohlfahrt oder auch die Beteiligung an den Angeboten im Stadtteilladen Heidingsfeld sind dafür beredtes Zeugnis.

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)

KONTAKT

KASA Würzburg
Tel: 0931/804 87-47
info.kasa@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

3	Mitarbeiter in Teilzeit
294	Klienten
1210	Beratungskontakte

Diakonie Würzburg

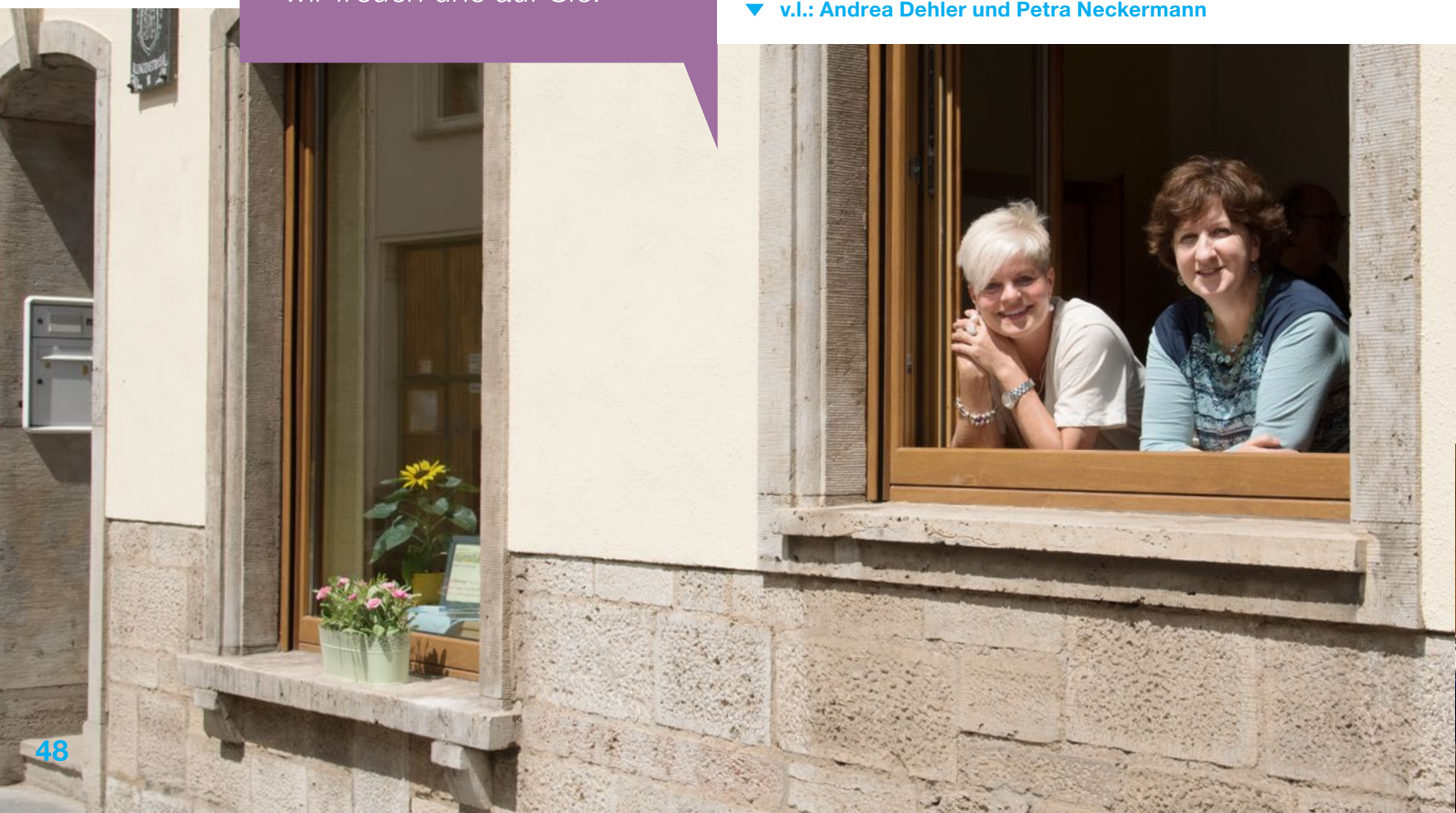
Der StadtteilLaden Heidingsfeld

Bezugspunkt für gelebte Nachbarschaft

Der Tag, an dem der „StadtteilLaden“ in Heidingsfeld seine Pforten öffnete, fiel auf Freitag, den 13. Juli 2018. Er sollte sich als Glückstag erweisen.

DER „STADTTEILLADEN“ ist konzipiert für und mit Menschen ganz konkret vor Ort, die Kontakt, Beratung und Unterstützung suchen. Gedacht ist hier besonders an Ältere, an Menschen mit Einschränkungen, mit Fluchterfahrungen, an Familien und an Alleinerziehende mit Teilhabeeinschränkungen und an Menschen, die von Armut bedroht sind oder psychisch belastete Menschen. Auch einfach „nur“ einsame oder an Begegnung besonders interessierte Menschen sollen sich in der Begegnungsstätte wohlfühlen. Ebenso sollen Aktive und Interessierte gewonnen werden, die ▶

„Kommen Sie einfach vorbei, wir freuen uns auf Sie!“



▼ v.l.: Andrea Dehler und Petra Neckermann

etwas im Stadtteil bewegen und sich engagieren wollen, und dafür einen Ansprechpartner oder einen Kristallisationspunkt brauchen. Es geht schlicht um mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft vor Ort.

Miteinander statt nebeneinander

Der Eröffnung war eine zweijährige sorgfältige Planungs- und Vorbereitungszeit vorausgegangen. Trägerin ist das Diakonische Werk in Zusammenarbeit mit der Stadt Würzburg, zur Seite stehen Mittel des deutschen Hilfswerks. Die beiden Sozialpädagoginnen Petra Neckermann und Andrea Dehler haben das Ziel, Nachbarschaften zu stärken und mitzuhelfen, „aus dem Leben nebeneinander ein Leben miteinander“ entstehen zu lassen. Die ersten Monate des Projekts waren davon geprägt, den Stadtteil mit seinen Bewohnern und Gegebenheiten kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Erwartungen an das neue Projekt wurden formuliert und Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Kooperation geplant und konkretisiert. Schon bald wurden erste Programme aufgestellt.

Breit gestreute Aktivitäten

Inzwischen ist die Angebotspalette des StadtteilLadens recht breit gefächert. Sie umfasst klassische Angebote wie Spiele- und Sing-Abende oder Vorträge und Veranstaltungen zu fachlichen und kulturellen Themen; aber auch außergewöhnlichere Einzelaktionen wie z.B. ein Müllspaziergang und eine Tauschbörse gehören dazu.

Zu einem Magneten hat sich mittlerweile das wöchentlich stattfindende „offene Café“ entwickelt. Hier trifft sich hauptsächlich die ältere Generation des Stadtteils. Beim Abschied hört man oft Sätze wie: „Heute war es wieder schön bei euch“, „Nächsten Dienstag komm‘ ich sicher wieder“ und „Gut, dass es den Stadtteilladen gibt, wo man einfach mal auf eine Tasse Kaffee vorbeikommen kann“.

Weitere Ideen sind schon auf dem Merkzettel, über Anregungen, Engagement und Menschen, die mitgestalten wollen, freut sich der „StadtteilLaden“ jederzeit!

▲ **Müllspaziergang am 26.09.2018 in Heidingsfeld.**

▼ **Abendvortrag „Radio-Momente. Zeitgeschichte im Nachkriegsschlager“ am 25.10.18**

StadtteilLaden Heidingsfeld

KONTAKT

StadtteilLaden Heidingsfeld
Klingenstraße 14, 97084 Heidingsfeld

Petra Neckermann
Tel: 0931/68 08 73 83
stl.neckermann@diakonie-wuerzburg.de

INFOS

Montags sozialrechtliche Beratung
Dienstags-Café
Regelmäßige Vortrags- und Spieleabende
Zahlreiche Einzelveranstaltungen

ZAHLEN & DATEN

2 Sozialpädagoginnen in Teilzeit
15-20 Teilnehmer pro Veranstaltung

Personeller Wechsel und viel zu tun in der Mitarbeitenden-vertretung

Mitarbeitendenfest der Diakonie

FÜR DIE Mitarbeitendenvertretung (MAV) der Würzburger Diakonie war 2018 ein Jahr des Umbruchs und des stetigen Wechsels. Mit Dr. Herbert Deppisch im Oktober und Petra Steinert im November wurden zwei langjährige MAV Mitglieder in den Ruhestand verabschiedet. Mehr als 40 Jahre geballtes MAV-Wissen und Routine mussten binnen eines Jahres auf die restliche MAV „übertragen“ werden. Nachgerückt in die MAV sind an deren Stelle Beate Drengk aus der Ev. Sozialstation und Daniel Köhler, Erzieher in der Ev. Kinder- Jugend- und Familienhilfe. Die neuen KollegInnen bringen sich engagiert in die Tätigkeit ein. Dies bedeutete unter anderem die Teilnahme an vielen intensiven MAV-Sitzungen. Im Berichtsjahr fanden 27 MAV-Sitzungen und 20 Fachbereichssitzungen statt.

Elektro-Installation
Krankenhaustechnik
EDV-Netzwerke
Elektroheizung
Regenerative Energien
Gebäudeleittechnik
Lichttechnik
SAT-/BK-Empfangsanlagen
ISO 9001

Elektro PIXIS GmbH
Am Kirschberg 4
97218 Würzburg-Gerbrunn
Telefon: 09 31 / 70 560 - 0
Telefax: 09 31 / 70 560 - 30
E-Mail: info@pixis.de
Internet: www.pixis.de

pixis elektro

Arbeitszuwachs

Im Alltagsgeschäft der MAV gab es erneut einen enormen Zuwachs an Beratungsbedarf durch die Beschäftigten. KollegInnen nehmen telefonisch, per E-Mail oder vor Ort in Sprechstunden Kontakt auf. Die Ursache dieses Zuwachses ist sicherlich zum einen dem weiteren Wachstum des Diakonischen Werkes Würzburg geschuldet, zum anderen aber auch dem vergleichsweise zögerlichen Wachstum der zentralen Dienste. Daneben gab es etliche gesetzliche Neuerungen, wie z.B. das neue Mutterschutzgesetz und das neue Datenschutzgesetz der EKD, was Auswirkungen auf die betriebliche Praxis mit sich bringt.

▲ Vorbereitung zum Fest der Mitarbeitenden im Juni 2018: Dekanin, MAV und weitere Helfer packen tatkräftig mit an.

▶ MAV Handwerkszeug: Gesetzestexte und Unterlagen zum Arbeitsrecht

Beim Arbeitsschutz wurde in vier Arbeitsschutz-Ausschusssitzungen und bei sechs Begehungstagen ebenfalls eine Zunahme von Tätigkeiten festgestellt, die es zu bewältigen galt.

Fest der Mitarbeitenden der Diakonie

Mit viel Herzblut und Arbeit hat die MAV gemeinsam mit unserer Dekanin, Frau Dr. Weise, und Pfarrerin Kirsten Müller-Oldenburg die Tradition eines großen gemeinsamen Fests für die Mitarbeitenden aufleben lassen und gemeinsam verwirklicht. Hierfür bedankt sich im Namen aller Mitarbeitenden die MAV ausdrücklich für die gute Zusammenarbeit. Für 2019 ist erneut ein großes Fest im Rahmen mehrerer Jubiläen geplant, dazu mehr auf den ersten Seiten dieses Jahresberichtes. Sie dürfen gespannt sein!

Unternehmensmitbestimmung ungelöst

Keinen Fortschritt gab es in der Thematik der Unternehmensmitbestimmung. Hier möchte die MAV die Umsetzung der Verbandsempfehlung des Diakonischen Rates Bayern in Anspruch nehmen, derzufolge die MAV in den Aufsichtsgremien vertreten sein sollte. Dazu gab es von Arbeitgeberseite bislang (noch) keine positive Rückmeldung. In vier Ausgaben des MAV-Info-Heftes wurde die Arbeit der MAV inhaltsvoll und transparent dargestellt. Das Feedback der Beschäftigten bestärkt die MAV darin, dieses wichtige Medium weiter zu publizieren.

Mitarbeitendenvertretung (MAV)

KONTAKT

Martin Küpper, MAV-Vorsitzender
mav.kuepper@diakonie-wuerzburg.de

Edith Günter-Rumpel,
stellv. MAV-Vorsitzende
mav.guenter-rumpel@diakonie-wuerzburg.de

ZAHLEN & DATEN

6	Sitzungen mit der Geschäftsführung
14	Jahres- bzw. Quartalsgespräche mit allen Einrichtungsleitungen
4	Quartalssitzungen Wirtschaftsausschuss
52	Sitzungen AK Personal zu Einstellungen und Eingruppierung
2	Mitarbeitendenversammlungen
432	Dienstpläne kontrolliert

Diakonie in Zahlen

Umsätze in 2018

Geschäftstelle	975.801
Hausverwaltung	566.490
Sozialdienst	703.367
Evangelische Sozialstation	3.707.394
Evangelisches Beratungszentrum (EBZ)	1.360.606
Sozialpsychiatrische Hilfen - SpDi	2.079.673
Philipp-Melanchthon-Schule	1.283.310
Matthias-Claudius-Heim	3.275.448
Wohnstift St. Paul	4.704.152
Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	18.547.176
Tagesklinik	1.004.920
Gesamtsumme	**38.208.337**

Stand: 31.12.2018

Impressum

Herausgeber:
Diakonisches Werk Würzburg e. V.
Friedrich-Ebert-Ring 24, 97072 Würzburg
Tel.: 0931/804 87-0
info@diakonie-wuerzburg.de
www.diakonie-wuerzburg.de

Koordination: Claudia M. Kaufhold

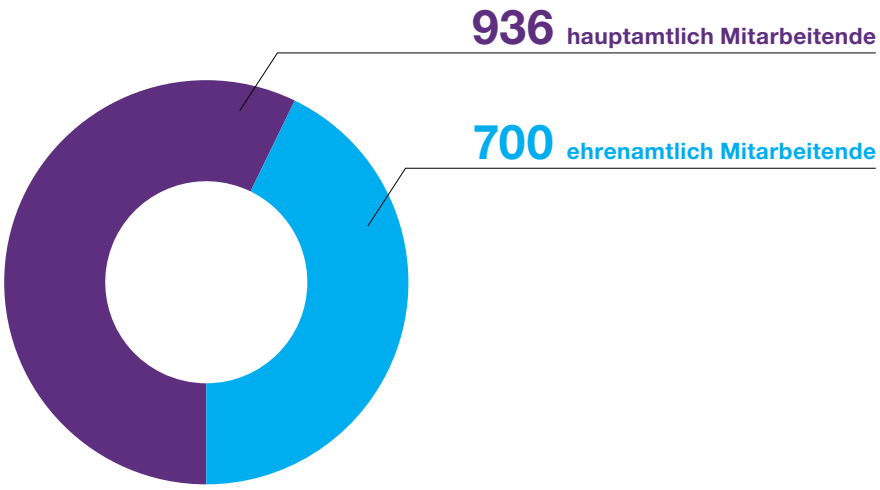
Texte & Fotos: Diakonie Würzburg, wenn nicht anders vermerkt

Gestaltung: Inline Internet & Werbeagentur GmbH

Foto: © Drobot Dean/Fotolia

1636 mal Danke!

Anzahl der Mitarbeitenden für 2018



Geschäftsstelle	19	
Sozialdienst	19	99
Evangelische Sozialstation	108	182
Evangelisches Beratungszentrum	30	7
Sozialpsychiatrische Hilfen	46	10
Philipp-Melanchthon-Schule	22	
Matthias-Claudius-Heim	71	24
Wohnstift St. Paul	107	40
Tagesklinik	22	
Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	366	102

Mitarbeiter DW + Verwaltungsauftrag

Krisendienst	5	35
TelefonSeelsorge	2	96

Verwaltungsauftrag

Evangelisches Gymnasium Würzburg	7	
CVJM	14	35
Frühdiagnose	12	

Beteiligungen

BRAUCHBAR gGmbH	44	28
Christophorus gGmbH	40	42
Bildung- und Erziehung in der Diakonie Würzburg gGmbH	2	

Diakonie Würzburg

Unsere Webseite

Unsere Arbeitsfelder – welche Unterstützung gibt es wo?

Diakonisches Werk Würzburg

Kontakt

Aktuelles

Wir über uns

Jobs, Ehrenamt, Spenden

Zahlen, Daten, Fakten

Rechtsform, Kooperationen

Bezirksstelle Diakonie

Bildung & Beruf

Berufsfachschule für Kinderpflege
Philipp-Melanchthon-Schule

Wichern-Schule

Training Coaching Weiterbildung

Arbeitslosigkeit & Beschäftigung

Erziehung & Betreuung

Heimerziehung

Wichern-Schule
Private Schule für Kranke

Kooperation mit der Universitätsklinik Würzburg

Jugendarbeit & Jugendsozialarbeit

Ambulante Hilfen

Teilstationäre Hilfen

Individualpädagogische Hilfen

Altenhilfe & Pflege

Ambulante Versorgung

Stationäre Pflege
Wohnstift St. Paul

Gerontopsychiatrische Facheinrichtung
Matthias-Claudius-Heim

Servicewohnen

Wohngemeinschaften in Reichenberg

Stiftung Altenhilfe

Beratung & Hilfe in Krisen

Erziehung, Partnerschaft, Leben

Schwangerschaft & Sexualität

Trennung & Scheidung

Familienhilfe und mehr

Erkrankung, Behinderung, Migration

Seelsorgekurs & Supervision

TelefonSeelsorge

Krise, Suizidalität

Therapie & Behandlung

Tagesklinische Behandlung

Stationäre Behandlung

Therapeutische Wohngruppen

Kindertherapie & Paartherapie

Behinderung & Teilhabe

Stationäre Rehabilitation
Agnes-Sapper-Haus

Tagesstruktur & soziale Kontakte

Ambulant Betreutes Wohnen

Offene Behindertenarbeit (OBA)

Soziale Hilfen & Beratung

Schwierige Lebenssituation
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)

Sozialrechtliche Fragen
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)

Alleinerziehend

Flucht · Asyl · Migration

Schulden
Christophorus Gesellschaft

Wohnungslosigkeit, Gefängnis, Haftentlassung
Christophorus Gesellschaft

Arbeitslosigkeit & Beschäftigung
BRAUCHBAR gGmbH

Secondhand
BRAUCHBAR gGmbH

Dienstleistung – Wohnen, Hausrat, Garten
BRAUCHBAR gGmbH

Nähere Infos zu den Bereichen finden Sie unter www.diakonie-wuerzburg.de.

So erreichen Sie uns

Kontaktdaten diakonischer Einrichtungen von A bis Z

Agnes-Sapper-Haus
stationäre Rehabilitation
Huttenstraße 29 a
97072 Würzburg
Tel. 0931 797 04-0

Angebote für Alleinerziehende
Friedrich-Ebert-Ring 24
(Hinterhaus)
97072 Würzburg
Tel. 0931 804 87-90

Ambulant betreutes Wohnen
sozialpsychiartische Hilfen
Huttenstraße 29a
97072 Würzburg
Tel. 0931 797 04-0

Ambulante Pflege Altertheim
Lindenstraße 24
97237 Altertheim
Tel. 09307/5 53

Ambulante Pflege Reichenberg
Bahnhofstraße 18
97234 Reichenberg
Tel. 0931 66 07 33 08

Ambulante Pflege Thüngen
Am Bahnhof 5
97289 Thüngen
Tel. 0 93 60 8 89

Ambulante Pflege Uettingen
Würzburger Straße 2
97292 Uettingen
Tel. 09369 85 48

Ambulante Pflege Würzburg
Friedrich-Ebert-Ring 27a
97072 Würzburg
Tel. 0931 354 78-0

Antiquariat
Frankfurter Straße 37
97082 Würzburg
Tel. 0931 4 04 67 40

Bahnhofsmission
Bahnhofplatz 4
97070 Würzburg
Tel. 0931 730 488 00

Bildung und Erziehung der Diakonie gGmbH
Friedrich-Ebert-Ring 24
97072 Würzburg
Tel. 0931 804 87-33

BRAUCHBAR gGmbH
Grombühlstraße 52
97080 Würzburg
Tel. 0931 23 00 98-0

Christophorus gGmbH
Neubaustraße 40
97070 Würzburg
Tel. 0931 3 22 41 51

Dag-Hammarskjöld-Gymnasium
Evangelisches Gymnasium Würzburg gGmbH
Frauenlandplatz 5
97074 Würzburg
Tel. 0931 26 02 30

Evangelisches Beratungszentrum (EBZ)
- Erziehungs- und Familienberatung
- Ehe- und Lebensberatung
- Förderhilfe, Eingliederungshilfe
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Pastoralpsychologie
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Kinder psychisch erkrankter Eltern
- Ambulant Betreutes Wohnen
- Flüchtlingsfamilienberatung
- Projekt „Familie und Behinderung“

Stephanstraße 8
97070 Würzburg
Tel. 0931 30 50 10

Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Lindleinstraße 7
97080 Würzburg
Tel. 0931 25 08 00

Evangelischer KITA-Verband Bayern e. V.
Friedrich-Ebert-Ring 30.2
97072 Würzburg
Tel. 0931 7 84 25 30

Evangelisches Wohnstift St. Paul
An der Jahnhöhe 4
97084 Würzburg
Tel. 0931 61 40 80

Familienpflege
Friedrich-Ebert-Ring 27a
97072 Würzburg
Tel. 0931 354 78 44
und 0931 354 78 0

Flüchtlingssozialarbeit
mit Flüchtlings- & Migrationsberatung
Friedrich-Ebert-Ring 24
(Hinterhaus)
97072 Würzburg
Tel. 0931 804 87 - 47

HATWAS (Sozialkaufhaus)
Klingentorpassage
Tückelhäuser Str. 10
97199 Ochsenfurt
Tel. 09331 98 27-82

Johann-Weber-Haus
Haugerring 4
97070 Würzburg
Tel. 0931 32 10 200

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)
im Evang. Dekanat Würzburg
Friedrich-Ebert-Ring 24
97072 Würzburg
Tel. 0931 804 87-47

Krisendienst (ökumenisch)
Hilfe in akuten Krisen und bei Suchtgefahr
Kardinal-Döpfner-Platz 1
97070 Würzburg
Tel. 0931 57 17 17

Kurzzeitübernachtung
Wallgasse 3
97070 Würzburg
Tel. 0931 3 21 02-16

Matthias-Claudius-Heim
Gerontopsychiatrische Facheinrichtung
Traubengasse 7
97072 Würzburg
Tel. 0931 88 06 00

Offene Behindertenarbeit (OBA)
Friedrich-Ebert-Ring 24
97072 Würzburg
Tel. 0931 804 87-48

Pflegenotruf
Tel. 01801 11 02 20

Pfundgrube
Ohmstraße 8
97076 Würzburg
Tel. 0931 2 70 49 07-0

Philipp-Melanchthon-Schule
Private Berufsfachschule für Kinderpflege
Neubaustraße 40
97070 Würzburg
Tel. 0931 35 27 50

Sozialkaufhaus
Grombühlstraße 52
97080 Würzburg
Tel. 0931 23 00 98-60

Schuldnerberatung für Stadt und Landkreis Würzburg
Neubaustraße 40
97070 Würzburg
Tel. 0931 3 22 41 30

Schwangerschaftsberatung
im EBZ, staatlich anerkannt
- Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach
- Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß § 219 StGB
- Sexualpädagogik

Theaterstraße 17
97070 Würzburg
Tel. 0931 4 04 48 55

Außensprechstunden in Kitzingen:
Haus Mainblick
Mühlbergstraße 1
97318 Kitzingen
Tel. 0931 4 04 48 55

StadtteilLaden Heidingsfeld
Klingenstr. 1
97084 Würzburg
Tel. 0931 68 08 73 83

Tagesstrukturierende Hilfen
Huttenstraße 29a
97072 Würzburg
Tel. 0931 79 70 40

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
Lindleinstraße 7
97080 Würzburg
Tel. 0931 2 50 80 40

TelefonSeelsorge (ökumenisch)
Postfach 11 08 12
97034 Würzburg
Tel. 0931 4 60 58 07 (Büro)
Tel. 0800 111 01 11 (Notruf)
Tel. 0800 111 02 22 (Notruf)

Training Coaching Weiterbildung (TCW)
Friedrich-Ebert-Ring 24
97072 Würzburg
Tel. 0931 80 487-23

Wärmestube
Rüdigerstraße 2
97070 Würzburg
Tel. 0931 150 23

WAT – Arbeitslosenberatung
Burkarderstraße 14
97082 Würzburg
Tel. 0931 78 01 22 53

Wichern-Schule
Private Schule für Kranke
Lindleinstraße 7
97080 Würzburg
Tel. 0931 25 08 07 00

Wöllrieder Hof
Gut Wöllried 2
97228 Rottendorf
Tel. 09302 9 06 30

Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose und Strafentlassene
Wallgasse 3
97070 Würzburg
Tel. 0931 3 21 02-13

Mit freundlicher Unterstützung:

HAUSTECHNIK SEGER
Tel. 0 93 02 - 33 36

Fliesen Heer
Meisterbetrieb
Beratung · Verkauf
Verlegung · Reparatur
www.fliesen-heer-de

VYTAUT LOBER
MEISTERWERKSTATT
Stuck-Putz-Trockenbau-Estriche-Bodenbeläge aller Art, kreative Maltechniken etc.
97237 Altertheim Telefon: 09307/1645
Kirchgasse 8 Fax: 09307/1846

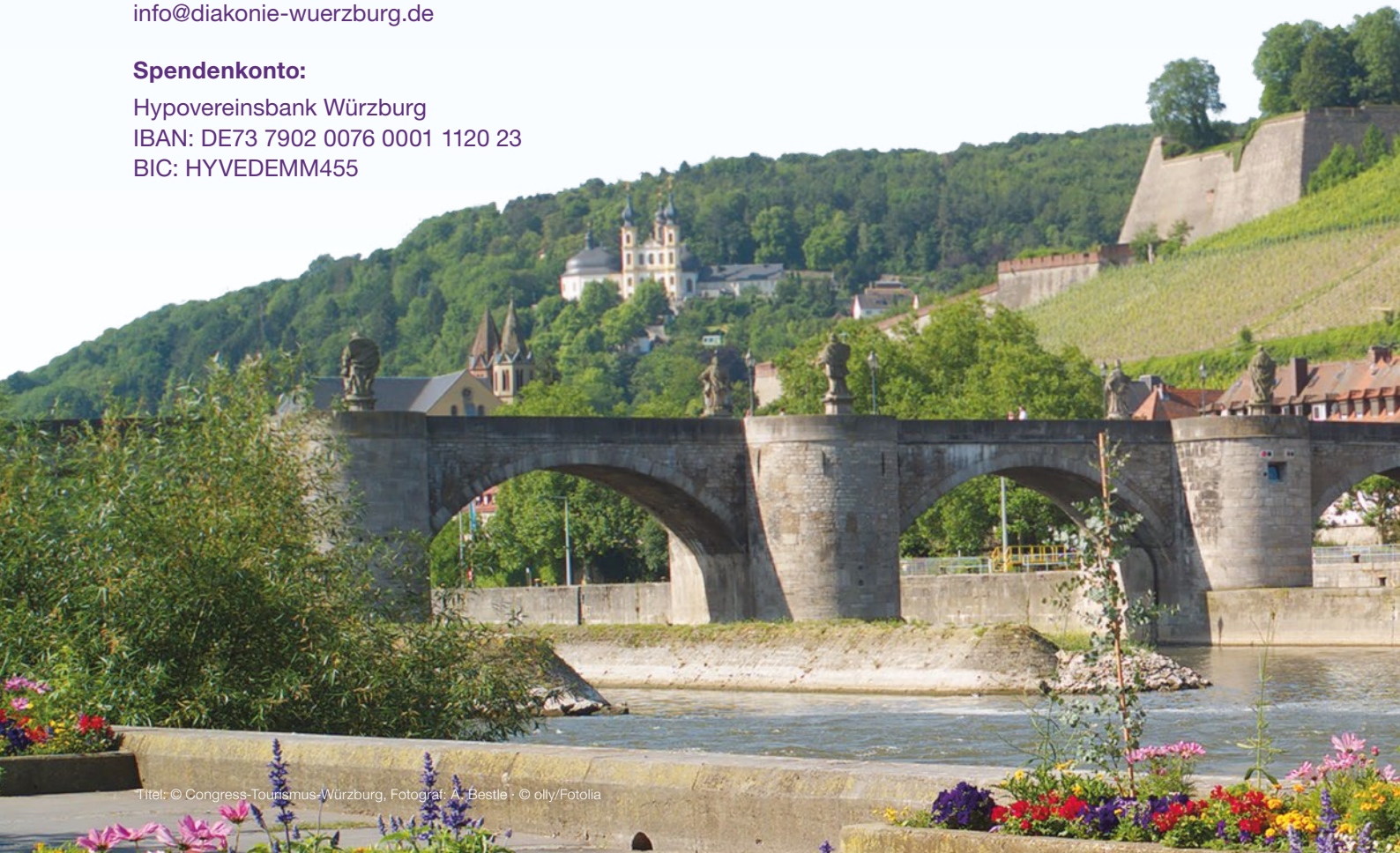
LEIMEISTER®
... nur echt mit der Wäscheleine
www.leimeister.de

LeseZirkel Bayerland

Diakonie Würzburg

Diakonisches Werk Würzburg e.V.
Friedrich-Ebert-Ring-24 · 97072 Würzburg
info@diakonie-wuerzburg.de

Spendenkonto:
Hypovereinsbank Würzburg
IBAN: DE73 7902 0076 0001 1120 23
BIC: HYVEDEMM455



Titel: © Congress-Tourismus-Würzburg, Fotograf: A. Bestle · © olly/Fotolia